

aktiv

ZEITSCHRIFT DES CLUB AKTIV



Heftausgabe II/III 2020

Wir sind
für euch
im Einsatz!

Themenschwerpunkt dieser Ausgabe:

Mit dem Club Aktiv durch die Corona-Zeit

- **In besonderen Zeiten:** Brief der Clubleitung
- **Nachgefragt:** Interview mit Paul Haubrich
- **Jung, gefährdet, zuversichtlich:** Portrait Anne K.
- **Das waren noch Zeiten:** Tagespflege für Senioren
- **Dann kam Corona:** Bericht aus einem neuen Familienalltag
- **Dranbleiben:** Projekte Arbeit – Bildung – Chancen
- **Gegen Corona-Alleinsein:** Selbsthilfe
- **Gerade jetzt:** Mitglieder für eine starke Gemeinschaft!



Inhalt

Offener Brief der Clubleitung	
Von Michael Jörg und Paul Haubrich	2
Stay at home – Bleibt zuhause	
Unsere ambulanten Dienste im Überblick	4
Interview mit Paul Haubrich	
Zum Stand der Dinge: Der Club Aktiv in Zeiten von Corona	7
Portrait Anne K.	
„Jung, gefährdet, zuversichtlich“	10
Die Club Aktiv Tagespflegen	
„Das waren noch Zeiten“	13
Persönliche Geschichte	
„Dann kam Corona: Vom Familienalltag zum Ausnahmezustand“	17
Die Club Aktiv Sozialstation	
„Wenn ich bloß zuhause bleiben kann ...“	20
Arbeitsmarktintegrative Projekte ABC Kaiserslautern	
„Ausgebremst und abgehängt?“ Es geht weiter	22
Selbsthilfe und Corona	
Aktuelle Mitteilung der BAG Selbsthilfe	30
Aufruf Michael Jörg	
Interessenvertretung für Menschen mit Behinderung stärken	32
Mitglied werden	
Termine	35
.....	
Fotoquellen:	
Fotos Club Aktiv: S.2, S.6, S.13, S.14, S.15, S.25, S.32 (Portrait Michael Jörg).	
Fotoarchive:	
Fotos www.stock.adobe.com : Titel, Impressum, Editorial S.1, S.4, S.5, S.7, S.9, S.12 unten, S.16, S.17, S.19 unten, S.20, S.22, S.23, S.24, S.26, S.27, S.28, S.29, S.30, S.32 oben, S.33, S.35.	
Edouard Olszewski: S.10.	

Impressum

Herausgeber:

Club Aktiv e.V.
Schützenstraße 20, 54295 Trier
St.- Nr. 42/661/1040/2

Vorsitzender: Michael Jörg

Geschäftsführer: Paul Haubrich

Redaktion:

Club Aktiv e.V., c/o Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 06 51 / 9 78 59-133,
E-Mail: redaktion@clubaktiv.de

Leitung Martina Josten (verantwortlich)

Satz:

Susanne Wagner-Tank, Club Aktiv e.V.

Druck:

Druckerei Koster
Auf Hirtenberg 8, 54296 Trier

Bitte Zuschriften unter dem Stichwort „Clubzeitung“ an o.g. Adresse schicken.
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes oder der Redaktion wieder.
Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor.

Der Bezug der Clubzeitung ist im Mitgliedsbeitrag für den Club Aktiv e.V. enthalten. Die Clubzeitung erscheint viermal pro Jahr im 3-Monatsrhythmus. Der Jahresbezugspreis für Nichtmitglieder beträgt 20,00 Euro incl. Versand. Anzeigenpreise sind bei der Redaktion zu erfragen.

www.clubaktiv.de



Liebe Leserin, lieber Leser,

als wir im Januar die erste Ausgabe des Clubheftes für das Jahr 2020 machten, schien alles noch „normal“. Hätte uns jemand prognostiziert, dass wir zum Zeitpunkt der zweiten Ausgabe bereits in einer durch die Pandemie mit einem Virus namens Corona – oder offiziell SARS-CoV-2 – völlig veränderten Welt leben würden, wer hätte das auch nur annähernd glauben können?

In Deutschland galt am 27. Januar anhand des ersten nachgewiesenen Falls: „Corona hat uns erreicht!“ Einzelfälle von Chinareisenden hieß es zunächst, kein Grund zur größeren Beunruhigung, alles unter Kontrolle. Das Robert-Koch-Institut bewertete das Risiko für die Bevölkerung in Deutschland am 28. Februar 2020 zunächst als „gering bis mäßig“, seit dem 17. März als „hoch“ und für Risikogruppen seit dem 26. März als „sehr hoch“.

Heute reiben wir uns die Augen, wenn wir die Berichte und Einschätzungen von damals – nur drei Monate her – lesen. Corona und seine Folgen hat in kürzester Zeit unser aller Leben im Großen wie im Kleinen verändert. Im Sozialen, im Wirtschaftlichen, im Persönlichen, im Beruflichen. Und so hat es auch beim Club Aktiv unser Leben, unsere Arbeit verändert und die Leben der Menschen, für die wir mit unserer Arbeit da sind.

Risikogruppe heißt es jetzt allenthalben – für Menschen mit Behinderung, Vorerkrankungen oder einfach ab einer bestimmten Altersmarke. Viele von uns finden sich gar nicht selbst wieder in diesem Etikett. Oder tragen es bereits ihr Leben lang, auch vor Corona. Jetzt hat dieses Etikett der „Risikogruppe“ im Kontext der Corona-Krise Folgen.

Zum einen ist da viel von besonderem Schutz die Rede, von Rücksicht, von Solidarität. Nach und nach mehren sich an verschiedenen Stellen aber bereits Zeichen von Isolierung, Diskriminierung, Nicht-Solidarität – unterschiedlich verpackt. Ein großes Spektrum von medizinischer, ethischer, juristischer und wirtschaftlicher Diskussion bis hin zu Verschwörungsgeschichten – von denjenigen, die daran in ihrem Kosmos glauben bis hin zu denjenigen, die sie schlimmstens instrumentalisieren.

Mitte März begannen die Kontakt einschränkungen und Schließungen, ab 16. März Kitas und Schulen. Das war der Anfang des so genannten Lockdown, der jetzt – ab Mai – in den Bundesländern mit unterschiedlichem Ausmaß und unterschiedlicher Geschwindigkeit wieder aufgelöst wird. Zu viel? Zu früh? Mit welchen Folgen, weiß derzeit niemand verlässlich zu sagen. Auf jeden Fall nicht ohne das Risiko steigender Fallzahlen. Ziel- und Interessenskonflikte brechen sich Bahn. Auf dem Rücken der Risiken für die Risikogruppen?

Neben all den großen Fragen im Kontext Corona haben wir auch diese kleine Frage diskutiert: Sollen wir jetzt ein Clubheft herausgeben? Und wenn ja, was könnte das für ein Heft sein? Wir haben uns entschlossen, für Sie/euch und mit euch ein Clubheft als Doppelausgabe II/III zu dem Themenschwerpunkt Corona zu machen. Mit vielen verschiedenen Facetten. Mit persönlichen Geschichten. Und mit allem, was in dieser Zeit beim Club Aktiv alles (weiter) geht, um Sie/euch zu unterstützen. Gerade jetzt!

Das Clubheft-Team



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder, Klienten und Freunde des Club Aktiv!

Wir wenden uns an Sie in einer Zeit, die in vielerlei Hinsicht unser aller Alltag verändert hat. Sie können sich denken: Auch im Club Aktiv sind wir durch Corona auf vielfältige Weise heftig gefordert. Zum einen, weil wir trotz der erschwereten Bedingungen alles Machbare tun wollen, um unsere Mitglieder und Klienten gerade jetzt in ihrem Alltag zu unterstützen, wo es nur geht. Zum zweiten, weil wir hier gemeinsam alles aktivieren müssen, um den Club Aktiv durch diese harte Zeit zu führen.

Wir stellen uns weiterhin ausdrücklich hinter eine Linie, die konsequenten Schutz, Hygiene und Einschränkung von Übertragungsgefahren umsetzt. Risikobereitschaft hat in dieser Situation absolut nichts zu suchen. Schon gar nicht, wenn es um die bestmögliche Sicherheit für besonders gefährdete Menschen geht. Deshalb haben wir unsere Arbeit konsequent nach allen Empfehlungen und Vorgaben für Hygiene, Schutz und Sicherheit ausgerichtet. Wir nehmen das sehr ernst – für Sie und für uns beim Club Aktiv.

Für einen Teil unserer Angebote und Einrichtungen, wie z.B. Kita, Tagesförderstätte, Tagespflegen für Senioren, bedeutet das, dass wir diese nach den Verordnungen des Landes für eine derzeit noch unbestimmte Dauer im Regelbetrieb nicht so betreiben können, wie vor dem 16. März. Wir haben auch hierfür seit den einschneidenden Veränderungen Möglichkeiten entwickelt. Z.B. Notbetreuungs-Angebote unter bestimmten Voraussetzungen in Kleingruppen, zeitweise Einzelbetreuung oder andere individuelle Lösungen für unsere Klienten.

Wir werden sehen, wie es mit den Vorgaben aus der Politik in den nächsten Wochen und Monaten weitergeht. Auch die sogenannten Lockerungen betreffend, die jüngst von den Bundesländern in unterschiedlicher Weise beschlossen wurden und nun schrittweise umgesetzt werden.

Die letzten Wochen haben uns allen eindrücklich gezeigt, wie schnell und umspannend die Welt eine ganz andere sein kann. Weitreichende Schutz- und Hygienevorkehrungen und Kontaktbeschränkungen – gerade für die so genannten Risikogruppen – werden noch weitaus länger unseren Alltag, unsere Arbeit, unser Leben prägen müssen. Aber wir haben auch miteinander gelernt: Wir können etwas tun, gegen diese Gefahr durch das Virus, wenn wir einsichtig, konsequent und solidarisch statt egoistisch handeln.

Dass wir beim Club Aktiv von jeher unseren Angebots-Schwerpunkt bei den ambulanten Diensten haben, ist in dieser Zeit ein großer Vorteil. So können wir für unsere Mitglieder und Klienten mit den allermeisten unserer Unterstützungs-Angebote auch in dieser Zeit da sein. Wir haben hierfür die personellen Kapazitäten und die Ausstattung unserer Teams gut ausgerichtet. Es ist eine ganze Menge, was auch jetzt an ambulanten Unterstützungs-Angeboten Ihres Club Aktiv für Sie umfänglich da ist. Nutzen Sie es – wir geben mit unseren Mitarbeitern Tag für Tag unser Bestes, um Ihnen gut durch diese Zeit zu helfen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Club Aktiv sind es, die in diesen schwierigen und außergewöhnlichen Zeiten alles dafür tun, dass unsere Klienten weiterhin die bestmögliche Unterstützung durch unsere Arbeit bekommen. Unsere Mitarbeiter sind auch selbst mit zahlreichen Herausforderungen und Sorgen konfrontiert. Dazu kommt, dass die Lagen schnell wechseln. Jeder Tag, ja fast jede Stunde eine neue Situation, eine neue Herausforderung. Das schafft auch unter unseren Mitarbeitern Ängste und Unsicherheiten – gerade jetzt, wo sie so sehr gefordert sind, den Menschen für die wir arbeiten, mit unserem Einsatz Entlastung, Verlässlichkeit, Stabilität, Sicherheit zu geben. Wir danken den Club Aktiv Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den außergewöhnlichen Einsatz in dieser Zeit. Wichtiger aber noch als Worte: Wir werden als Leitung des Club Aktiv alles tun, um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bestmöglich zu schützen und Arbeitsplätze soweit nur irgendmöglich trotz der Corona-Krise zu erhalten.

Auch der Club Aktiv braucht in dieser Zeit Solidarität, damit wir mit unserer Arbeit weiter für andere da sein können. Als gemeinnützige soziale Organisation und als Arbeitgeber sind die Unterstützung und Zahlungen aus den staatlichen „Rettungsschirmen“ unabdingbar. Ohne diese Hilfe könnte unser Verein all dem nicht allein über längere Zeit standhalten. Weil diese Unterstützung konkret zugesagt ist, sind wir derzeit zuversichtlich, dass es gelingen wird, den Weiterbestand des Club Aktiv und seiner Arbeit, auch über diese wirtschaftliche Krise hinaus zu sichern. Dennoch kann die staatliche Unterstützung nicht das Allheilmittel sein – unsere Eigeninitiative ist gefragt, Selbsthilfe im besten Sinne. Dazu mobilisieren wir aktuell vieles. Wir sagen Danke an alle, die uns dabei mit Vertrauen, Rat, Tat und Verlässlichkeit bereits unterstützen.

Nun lernen wir in dieser Zeit wieder, wie viel Stärke auch vermeintlich kleine Gesten der Wertschätzung und Solidarität in sich haben. Wenn Sie ein persönliches Zeichen dafür geben möchten, dass es Ihnen wichtig ist, dass der Club Aktiv als sozialer Verein mit seiner Arbeit gerade jetzt weiter besteht, dann gibt es eine einfache Möglichkeit. Indem Sie, Ihr Partner oder Ihre Familie jetzt Club Aktiv-Vereinsmitglied werden (für ab nur 3,00 Euro im Monat). Oder indem Sie auch andere aus Ihrem Umfeld für eine Mitgliedschaft überzeugen. Hinten in diesem Clubheft finden Sie ein Mitgliedsformular zum Herausnehmen. Mitglied werden geht auch online auf unserer Club Aktiv Internetseite www.clubaktiv.de. Wir senden Ihnen auch gerne weitere Mitgliedsformulare, wenn Sie sich dazu bei uns melden.

Natürlich zählt für unsere Arbeit als gemeinnütziger Selbsthilfe-Verein behinderter Menschen gerade jetzt auch jede Spende, wo das möglich ist. Es wird gerade jetzt mehr denn je für die Unterstützung von Menschen mit Behinderung gebraucht. Danke für jeden Beitrag, den wir dafür einsetzen können!

Kommen Sie und Ihre Lieben möglichst gesund über diese Zeit!

Michael Jörg

Vorsitzender Club Aktiv e.V.



Paul Haubrich

Geschäftsführer Club Aktiv e.V.



Stay at home - bleibt zuhause!

So heißt es schön und richtig in Zeiten des Corona-Alarms. Die meisten Menschen, für die wir beim Club Aktiv arbeiten, organisieren ihr Leben mit Behinderung und Erkrankung möglichst selbstbestimmt im eigenen Zuhause. In ihrer Wohnung, einer Wohngemeinschaft oder auch im Familienehaushalt.

Zuhause leben mit Behinderung oder Erkrankung wirft in Zeiten von Corona aber auch besondere Fragen und Herausforderungen auf. Persönliche Beispiele und Geschichten dazu gibt es in diesem Heft zu lesen. Diese Erfahrungsberichte und das, was wir täglich in unserer Arbeit, in unserem eigenen Lebensalltag und in unserem Umfeld sehen, zeigt wie entscheidend es in diesen Wochen und Monaten ist, dass die häusliche Unterstützung gerade jetzt verlässlich da ist und voll funktioniert. Wenn's sein muss – wie z.B. bei persönlicher Assistenz oder häuslicher Intensivpflege – rund um die Uhr.

Wir sind beim Club Aktiv froh, dass wir in der Lage sind, unseren Klienten auch jetzt mit unseren ambulanten Diensten, volumnfänglich die Unterstützung zuhause zu geben, die sie dort wollen und brauchen. Oder auch unterwegs zu sein für notwendige Besorgungen, Erledigungen, Termine, Fahrten, die trotz Corona nicht einfach verschoben werden können.

Wir sind und bleiben im Einsatz. Wir tun das mit größtmöglicher Vorsicht, Sicherheit und Schutz. Sowohl, was die Professionalität und Sorgfalt unserer Teams betrifft, als auch die Hygienevorschriften und die dazugehörige Ausstattung. Beim Club Aktiv arbeiten wir seit fast 50 Jahren für Menschen aus den jetzt so genannten „Risikogruppen“. Diese besondere Erfahrung bringen wir mit und setzen sie angesichts der für uns alle besonderen Corona-Bedingungen für Sie/euch nochmals verstärkt ein.

In der gegenüberliegend abgebildeten Tabelle finden Sie/ findet ihr eine aktuelle Übersicht zu unseren ambulanten Angeboten. Weil sich die Regelungen in diesen Zeiten schnell, manchmal täglich ändern, ist über die angegebenen Kontakte und Telefonnummern tagesaktuell mehr zu erfahren.



Wir sind für euch im Einsatz!



Angebote der Club Aktiv Sozialstationen		
Kostenlose Beratung telefonisch per E-Mail	<ul style="list-style-type: none">■ Selbsthilfeberatung Trier■ Ehe-, Familien- und Lebensberatung Trier■ Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) EUTB Trier EUTB Landkreis Trier-Saarburg EUTB Landkreis Kusel EUTB Bad Dürkheim	0651/97859-130 0651/97859-127 0651/97859-122 0651/97859-401 0173/6538995
Club Aktiv Sozialstation	<ul style="list-style-type: none">■ Mobiler häuslicher Pflegedienst Trier	0651/991671-10
Club Aktiv Mobiler Sozialer Dienst (MSD)	<ul style="list-style-type: none">■ Häusliche Unterstützung (u.a. stundenweise Unterstützung im Haushalt, Wohnungsreinigung, Wäsche, Zubereitung von Mahlzeiten) Trier	0651/97859-235
Club Aktiv Fahrdienst	<ul style="list-style-type: none">■ Aktuell für notwendige Gesundheits- und Krankenfahrten wie Fahrten zu Arzt, Behandlungen, Dialyse, Apotheke, Sanitätshaus; rollstuhlgerechte Kleinbusfahrten; Privat- und Kassenfahrten	0651/97859-216 fahrdienst@clubaktiv.de
Club Aktiv Persönliche Assistenz (ISB)	<ul style="list-style-type: none">■ Individuelle Assistenzleistungen, bis 24.-Std.-Betreuung mit Teams von persönlichen Assistenten	0651/97859-127 oder Einsatzleitung für den jeweiligen Klienten
Club Aktiv Ambulante psychosoziale Hilfen (ApSH)	<ul style="list-style-type: none">■ Individuelle, persönlich aufsuchende und begleitende Unterstützung für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen Trier Kaiserslautern	0651/56189057 0631/31047021
Club Aktiv Betreutes Wohnen	<ul style="list-style-type: none">■ Individuelle, häuslich aufsuchende und begleitende Unterstützung für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen Trier	0651/56189057 oder Betreuer für den jeweiligen Klienten
Club Aktiv Ambulante Angebote zur Teilhabe (AHT)	<ul style="list-style-type: none">■ Aktuell nach Vereinbarung Gruppenangebote in Kleingruppen, teilweise individuelle Betreuungen wegen Gruppeneinschränkungen Trier	0651/56189057



Der Club Aktiv in Zeiten von Corona

Interview zur aktuellen Situation
mit Paul Haubrich

Paul Haubrich ist studierter Jurist. Aktives Vereinsmitglied beim Club Aktiv wurde er bereits kurz nach der Gründung des Selbsthilfvereins im Jahr 1973. Als Geschäftsführer des Club Aktiv zeichnet er seit 1987 verantwortlich, ebenfalls ist er seitdem Mitglied des Vereinsvorstands.

Wieso die Corona-Krise in der bewegten, nahezu **fünfzigjährigen Club Aktiv-Geschichte** eine ganz besondere Herausforderung darstellt, wie die Lage derzeit ist und wieso er zuverlässig bleibt, dass der Club auch die **Corona-Zeit** überstehen wird, das u.a. erzählt Paul Haubrich in diesem Interview.

Das **Interview** wurde Anfang Mai geführt und gibt den Stand der Dinge zu diesem Zeitpunkt wieder.

Die Corona-Krise hat Diskussionen hervorgerufen, die schon lange kein besonderes Thema mehr waren. Wirtschaftswachstum allein kann nicht das sein, um das sich die Welt dreht, um das sich das Leben des Einzelnen dreht. Auf einmal werden wieder andere Werte diskutiert. Genau die Werte, die das soziale Leben miteinander wertvoll machen, sie rücken auf einmal wieder in den Mittelpunkt: miteinander leben, füreinander da sein, gemeinsam etwas erleben, teilhaben.

Paul Haubrich

“



Erinnern Sie sich daran, was Ihnen im Zusammenhang mit Corona erstmals klar gemacht hat: da kommt etwas in bisher nicht gekanntem Ausmaß auf uns zu?

Paul Haubrich: Das war, als die Meldungen sich häuften, dass es bei chronisch kranken Menschen bestimmte Risikogruppen gibt, die besonders schwer betroffen sind. Das sind ältere Menschen und Menschen mit Vorerkrankungen, wie auch Menschen mit Behinderungen. Als ich den Eindruck hatte, dass sich hier etwas Gravierendes bewegt, habe ich mir ernsthaft Sorgen gemacht. Dazu, was mit unseren Mitgliedern und Klienten geschehen wird, wie wir sie am besten unterstützen und ggfs. schützen können bzw. ihnen helfen können, sich selbst zu schützen.

In der Wirtschaft brennt es. Auch viele soziale Träger und gemeinnützige Vereine befürchten, die Corona-Folgen wirtschaftlich nicht zu überstehen. Wie stellt sich die Situation im Club Aktiv dar?

Paul Haubrich: Da gibt es kein Vertun, die Corona-Krise ist auch für uns von der wirtschaftlichen Seite her eine riesige Herausforderung. Bei uns gehören die Klienten, für die wir arbeiten, ja nahezu ausnahmslos zu den Risikogruppen. Seit den Eindämmungsmaßnahmen gegen Corona können wir, z.B. wegen der Kontaktbeschränkungen in Gruppen oder wegen vorübergehender Schließungen von Einrichtungen, unsere Leistungen zum Teil nicht mehr erbringen und nicht abrechnen. Das heißt natürlich weniger Einnahmen. Andererseits laufen die Kosten, wie z.B. für die Mitarbeiter, Mieten etc., weiter. Hinzukommen auf der Ausgabenseite diverse zusätzliche, bisher nicht eingepreiste Kosten für Schutz- und Hygienemaßnahmen, für Technik und Weiteres.

Es gibt Nachfragen nach neuen oder angepassten Unterstützungsformen, für die allerdings Zulassungsverfahren vorgeschrieben sind, die sich in der Kürze der Zeit nicht mir nichts dir nichts durchlaufen lassen, um diese Angebote quasi aus dem Stand heraus alternativ anzubieten. Es besteht auf allen Seiten viel Mühe um Flexibilität, aber es gibt Regeln und Prozesse, die jetzt nicht alle einfach außer Kraft gesetzt werden können und jeder macht drauflos. Das bremst uns allerdings auch für neue Angebote, die auf die Einschränkungen durch Corona reagieren.

Das alles übt großen Druck aus. Zumal wir als gemeinnütziger, nicht gewinnorientierter Selbsthilfverein ja nicht auf größere Rücklagen zurückgreifen können, weil die einfach nicht da sind. Und auch bei den Spenden für unsere nicht finanzierte Arbeit, wie Einzelfallhilfe oder Jugendarbeit, haben wir es als kleiner regionaler Selbsthilfeverein für behinderte Menschen schwer. Spendengalas und prominente Fürsprecher haben wir nicht in petto.

Welche politischen Unterstützungsmaßnahmen gibt es denn, die sich nutzen lassen, um beim Club Aktiv durch die Corona-Krise zu kommen?

Paul Haubrich: Da ist viel von Rettungsschirmen für die Wirtschaft und einzelne Branchen die Rede. Einiges davon kann aber für soziale Träger und Vereine, wie den Club Aktiv, aufgrund der Voraussetzungen so nicht direkt in Anspruch genommen werden. Was hilft, sind z.B. die Regelungen zur Kurzarbeit. Die Mitarbeiter erbringen unsere Leistungen für und bei unseren Klienten. Darauf muss gerade jetzt Verlass sein. Die Möglichkeit zur Kurzarbeit ist also ein wichtiges Instrument, um bei finanziellen Engpässen unsere Mitarbeiter trotzdem halten zu können und so für die Teams und die Klienten Planungssicherheit zu bieten.

Und hilft das die Lage zu entschärfen?

Paul Haubrich: Wenn die Situation nicht schlimmer wird, als sie zurzeit ist, kommen wir hoffentlich beim Club Aktiv mit einem relativ geringen Umfang an Kurzarbeit aus und können den Einsatz von Kurzarbeit auf die Bereiche beschränken, in denen wegen der Coronaeinschränkungen zeitweise nicht gearbeitet werden konnte.

Eine sinnvolle Ergänzung ist das soziale Dienstleister-Entsendungsgesetz, das hinsichtlich des Personaleinsatzes, sogar trägerübergreifend, mehr Möglichkeiten bietet und im Gegenzug dazu eine 75-prozentige Absicherung unserer Arbeit darstellt.

Wenn die Krise also nicht zu lange dauert, sind diese Einschritte hoffentlich aufs Ganze gesehen zu verkraften. Es wird jedoch einige Zeit dauern, um die entstandenen Verluste wieder aufzufangen, denn diese Ausfälle sind in den bisher kalkulierten Kostensätzen nicht enthalten. Hier besteht zweifellos ein Nachbesserungsbedarf.

Interview zum Club Aktiv in Zeiten von Corona

Mit Paul Haubrich, Geschäftsführer Club Aktiv

Mit der Corona-Krise einher geht mehr öffentliche Wertschätzung für die Beschäftigten, die „den Laden am Laufen halten“. Glauben Sie, dass diese Erfahrungen zu Verbesserungen für die Beschäftigten in der Pflege oder für die ambulante Versorgung führen?

Paul Haubrich: Ob die Politik nachhaltig die Situation der Beschäftigten verbessern wird, ist noch nicht wirklich zu erkennen. Es wurde zu Beginn der Krise propagiert, die Pflegekräfte sollten eine Bonuszahlung von 1.500 € erhalten. Davon ist jetzt nur noch wenig zu hören, denn Kranken- und Pflegekassen und Politik streiten darüber, wer diese Zusatzkosten tragen soll. Wenn sich also in dieser Krise, bei der die Bonuszahlung wirklich das Minimum darstellt, schon so gestritten wird, wie soll dann nachhaltig die Gesamtsituation der Pflegekräfte verbessert werden?

Es wäre sinnvoll, wenn die ambulante Versorgung gestärkt wird. Wir sehen in dieser Krise, dass ein großes Gefährdungspotenzial bei den Heimen als mögliche „Hotspots“ zu verzeichnen ist. In einem besser ausgeprägten ambulanten System wären weniger Heimplätze notwendig. So wären auch die Gefährdungen, die von diesen Einrichtungen bei einem epi- bzw. pandemischen Infektionsgeschehen ausgehen, wesentlich geringer. Ich befürchte jedoch, dass es dazu wieder nicht kommen wird. Denn die ambulante Versorgung erfordert einen viel höheren Personalaufwand, der bei dem jetzt und in absehbarer Zeit zur Verfügung stehenden Personal kaum gewährleistet werden kann.

Nachrichten von der Knappheit bei Schutz- und Hygieneartikeln haben bereits vor der Pflicht von Mund-Nasen-Schutz bei der Bevölkerung für Unmut und Unsicherheit gesorgt. Wie sieht es damit beim Club Aktiv aus?

Paul Haubrich: Die Versorgungssituation im Club Aktiv hinsichtlich Hygieneausstattung ist gut. Wir waren bereits vorher durch die Arbeit bei unseren Klienten, insbesondere in der Pflege und Assistenz, vernünftig bevorratet. Natürlich ist der Bedarf jetzt deutlich gestiegen. Wir haben zurzeit ausreichend Masken und Desinfektionsmittel. Bei Schutzkleidung und Schutzbrillen ist die Ausstattung vorhanden, jedoch noch nicht in allen Fällen absolut zufriedenstellend. Die Bestellungen laufen. Es wurde uns zugesagt, dass die Lieferzeiten nunmehr kürzer sind, so dass wir auch dafür bald gut ausgestattet sein werden.

Bei den Schutz- und Hygienemaßnahmen gehen wir sogar, soweit möglich und sinnvoll, über die üblichen Standards hinaus. Wir wollen es so gut wie nur irgend möglich vermeiden, dass es zu Infektionen kommt. Zum Schutz für unsere Klienten und für Mitarbeiter. Wir sind froh, dass es beim Club Aktiv bisher keinen Fall gibt.

Für die Klienten des Club Aktiv hat sich mit den Einschränkungen aus der Corona-Situation einiges verändert. Auch bei den Unterstützungsdielen, die Klienten vom Club Aktiv bekommen. Können Sie Beispiele nennen?

Paul Haubrich: Die Gruppenangebote können seit einigen Wochen nicht wie vorher in Anspruch genommen werden, allenfalls für einige in Not-Gruppen. Soweit die Problematik es zulässt, wird auf telefonische Betreuung und Beratung zurückgegriffen. Mitarbeiter, die normalerweise in den Gruppen tätig sind, sind jetzt in vielen Fällen in der persönlichen Assistenz oder in der Betreuung im häuslichen Bereich im Einsatz, so dass die Versorgung trotz der Einschränkungen weitgehend sichergestellt ist. Wichtig ist uns in dieser für alle herausfordernden Ausnahmesituation, dass wir mit und für unsere Klienten möglichst viel Selbstbestimmung, Individualität und persönlichen Kontakt trotz gebotener physischer Distanz erhalten. Wobei wir allen Regelungen zur Sicherheit für unsere Klienten und für unsere Mitarbeiter höchste Priorität geben. Wesentlich ist dabei auch, sich auszutauschen und mit den Klienten abzustimmen. Der Ausnahmezustand ersetzt weder die Augenhöhe mit den Klienten, noch deren Selbstbestimmung.

Und wie sieht es bei den teilstationären Angeboten, z.B. den Betreuungseinrichtungen des Club Aktiv, aus?

Paul Haubrich: Die Tagesförderstätte, die Tagespfleger und die Kita dürfen derzeit nicht in dem bisherigen Umfang geöffnet sein. Es sollen und müssen Not-Gruppen vorgehalten werden. Das bedeutet für die Besucher der Einrichtungen Einschränkungen und in der Folge neue Versorgungsprobleme im häuslichen Bereich. Hier versuchen wir – jeweils an die Situation und die Vorgaben angepasst – neue Entlastungsangebote auf den Plan zu bringen. Wir müssen dabei zum Teil im schwer planbaren Raum agieren, solange es nicht klarere inhaltliche und zeitliche Ansagen aus der Politik gibt, z.B. für schrittweise Öffnungen und deren Bedingungen. Da wir, wie andere auch, noch keine Kenntnisse über mögliche Vorgaben haben,



können wir zurzeit noch keine weiteren Konzepte konkretisieren.

Der Club Aktiv ist seit seiner Gründung 1973 Selbsthilfeverein. Peer-Beratung von Betroffenen für Betroffene wie auch der Austausch und die persönliche Vernetzung in Selbsthilfegruppen sind wichtige Formate. Was macht die klassische Selbsthilfe in Zeiten von Corona?

Paul Haubrich: Bei der Selbsthilfe ist eine verstärkte Nachfrage bei Beratungen zu verzeichnen. In erster Linie nach Hilfsangeboten in der ambulanten Versorgung und nach Teilhabemöglichkeiten, die auch jetzt funktionieren.

Denkbar ist es, dass sich die Menschen in der Selbsthilfe, die sich bisher immer in ihren Gruppen getroffen haben, jetzt ein System aufbauen, in dem sie virtuelle, onlinegestützte Gruppentreffen veranstalten. Ein eindeutiger Bedarf hat sich noch nicht herauskristallisiert. Sollte hier ein Bedarf an uns herangetragen werden, würden wir Ideen und Umsetzung gerne begleitend unterstützen. Insbesondere wäre es für unsere Mitglieder und Interessenten im ländlichen Raum hierdurch wesentlich einfacher, am Gruppengeschehen und in der Selbsthilfe aktiv teilzunehmen.

In der Corona-Krise scheinen andere wichtige Themen für Menschen mit Behinderungen aus dem Blick zu geraten. Z.B. die Neuerungen des Bundesteilhabege setzes, wie die Reform der Eingliederungshilfe zum 01.01.2020. Sorge besteht u.a. zu möglichen Verzögerungen bei der Antragsbearbeitung. Gibt es erste Erfahrungen?

Paul Haubrich: Die Corona-Krise hat unserer Beobachtung nach noch keine spürbaren Auswirkungen auf die Veränderungen, die das Bundesteilhabege setz in diesem Jahr mit sich gebracht hat. Die Rück meldungen, die bei uns im Club Aktiv ankommen, besagen, dass die Bewilligungsverfahren trotz Corona fortgeführt und entsprechende Bewilligungsbescheide erteilt werden. Bisher ist für uns noch nicht erkennbar, dass es zu gravierenden Verzögerungen in der Bearbeitung kommt.

Was ist Ihre Einschätzung – wird der Umgang in der Corona-Krise am Ende die Inklusion und Teilhabe von behinderten Menschen eher voranbringen oder sogar zurückwerfen?

Paul Haubrich: Die Corona-Krise hat hoffentlich keinen negativen Einfluss auf die Inklusion. Menschen

mit Behinderung gehören zweifellos zur Risikogruppe. Der Schutz darf jedoch nicht so weit ausgedehnt werden, dass man unter diesem Vorwand Schutzmaßnahmen und besondere Lebensräume schafft, die die Teilhabemöglichkeiten der Menschen mit Behinderungen am Alltagsleben erschweren.

Es wird jetzt schon viel darüber diskutiert, wie sinnvoll und ob es überhaupt richtig ist, dass ältere Menschen in stationären Einrichtungen wie Alten- und Pflegeheimen, länger andauernd so isoliert werden. Aufgrund der Infektionsrate spricht einiges dafür. Auf der anderen Seite darf man die Notwendigkeit der sozialen Kontakte sowie deren Beitrag zu physischer und psychischer Gesundheit und Lebensqualität nicht unterschätzen. Es wäre unvertretbar, bei der weiteren Diskussion über die Inklusion unter dem Vorwand des Schutzes der Gesundheit behinderter Menschen als Risikogruppe vergleichbare Einschränkungen zu manifestieren. Hier setzen wir uns auf regionaler und auf Landesebene als Interessenvertretung vehement ein.

Mit Blick auf den Ausbau der Barrierefreiheit ist zu befürchten, dass die wirtschaftlichen Engpässe, in die auch Kommunen durch die Krise geraten, dazu führen, dass längst überfällige Maßnahmen nun noch weiter hinten anstehen.

Haben Ihnen die Erfahrungen aus der Corona-Krise besondere Stärken des Club Aktiv neu bewusst gemacht?

Paul Haubrich: Unsere Aufgaben und Angebote im Club Aktiv sind vielfältig und breitgefächert. Diese Vielfalt bewährt sich auch und gerade jetzt in der Corona-Krise. Die Erfahrung jetzt zeigt einmal mehr, dass es sehr sinnvoll ist, das Angebot ambulanter Leistungen und Versorgungsformen für eine vollständige Teilhabe behinderter Menschen und Senioren möglichst breit aufzustellen, so dass man sehr vielen im Einzelfall behilflich sein kann. Das Konzentrieren auf wenige Arbeitsfelder könnte bei einer Krise schneller existenzielle Probleme verursachen.

So wie unsere Angebote zurzeit aufgestellt sind, haben wir auch zukünftig eine gute Ausgangsposition, um behinderten Menschen und Senioren eine umfassende Teilhabe zu ermöglichen bzw. sie dabei zu unterstützen. Daran arbeiten wir gemeinsam.

**Vielen Dank, Herr Haubrich,
für dieses Interview.**



Corona-Risiko: Jung, gefährdet, zuversichtlich

Ein Beitrag von
CHRISTIAN KREMER,
Redaktion Trierischer Volksfreund

Der Club Aktiv dankt dem Trierischen Volksfreund und dem Autor für die Erlaubnis den Beitrag, der in der TV-Ausgabe vom 11. April erstmals veröffentlicht wurde, im Club Aktiv-Magazin abzudrucken.

Wenn es um Risikogruppen geht, ist meist die Rede von älteren Menschen.

Nun erklärt die 29-Jährige Anne K., die fast 24 Stunden am Tag eine Pflegerin an ihrer Seite braucht, wie sie trotz allem positiv bleibt.



Foto: Edouard Olszewski

Anne K. hat Ende März ihren 29. Geburtstag gefeiert. Wegen Corona ohne Freunde und Bekannte – wie so viele andere Menschen. „Es war der erste Geburtstag, an dem ich mich darüber gefreut habe, älter zu werden“, sagt sie. Gerade wegen der Pandemie sei sie dankbar für ein weiteres Lebensjahr. Dass Anne K. so denkt, liegt daran, dass sie Teil der Corona-Risikogruppe ist, obwohl ihr Alter nicht dafür spricht. Die 29-Jährige wiegt unter 30 Kilogramm, braucht einen Rollstuhl und Unterstützung. Denn sie hat kongenitale Muskeldystrophie, im Volksmund „Muskelschwund“ genannt. Das ist eine fortschreitende Krankheit, die irgendwann tödlich endet. Das macht die 29-Jährige anfälliger für Covid 19 als die meisten Menschen über 60 Jahre. Trotzdem verliert sie weder ihren Mut noch ihre Lebenslust.

Wegen der Krankheit hat Anne K. eine schwere Behinderung und ist auf eine häusliche 1:1-Betreuung angewiesen. Sie hat einen Anspruch von 21,65 Stunden am Tag, die sie von speziell ausgebildetem Pflegepersonal betreut wird. Insgesamt sind 16 Pflegerinnen beteiligt, alles Frauen. Elf von ihnen haben ihren Hauptjob in Krankenhäusern in der Region. Deswegen sind sie jeweils nur wenige Tage im Auftrag des Club Aktiv aus Trier bei der 29-Jährigen. Sie lebt in Bitburg.

Die Lungenkapazität der jungen Frau ist wegen des Muskelschwunds eingeschränkt. Sie kann nicht so kräftig husten wie ein gesunder Mensch. Manchmal wird Anne K. an ein Gerät angeschlossen, das sie dabei unterstützt, den Schleim abzuhusten. Im Schlaf kommt eine Beatmungsmaske zum Einsatz und die Sauerstoffsättigung muss per Monitor überwacht werden.

Der erste Geburtstag, an dem ich mich gefreut habe, älter zu werden.



Keiner ist absolut sicher.



Das sind Punkte, die sie anfälliger für eine Lungenerkrankung machen. Deswegen hat Corona den Alltag von Anne K. komplett durcheinander gewirbelt. Alle Pflegerinnen und ihre Familie (Vater, Mutter und Schwester) tragen in ihrer Nähe Mundschutz – nicht den für die Kliniken vorbehaltenen, betont sie. Sie geht zwar noch spazieren, auch um ihr Immunsystem zu stärken, auf Einkäufe im Supermarkt

verzichtet sie aber. Ihr Essen nimmt sie nicht mehr gemeinsam mit den Pflegerinnen, sondern alleine ein.

Die immer noch beträchtliche Zahl der sozialen Kontakte, auf die sie angewiesen ist, ist die größte Gefahr für sie. Trotzdem betont die 29-Jährige, dass sie ja auch andere Menschen anstecken könnte. Sie mahnt zur Vorsicht und zum Einhalten der Hygiene- und Abstandsregeln, um sich gegenseitig vor der Ansteckung zu schützen. Schließlich sei keiner absolut sicher.

Bevor andere Menschen die Wohnung der 29-Jährigen betreten, kontrollieren alle die Temperatur. Auch bei sich misst Anne K. täglich Fieber. Ihre anstehenden Kontrolltermine beim Arzt und die Physiotherapie hat sie abgesagt, um die Zahl der persönlichen Kontakte zu reduzieren. Die logopädischen Sitzungen laufen inzwischen per Videochat ab. Diese Sitzungen sind für Anne K. besonders wichtig. Es geht zum Beispiel um Atemvolumenübungen und das richtige Abhusten.

Mit Blick auf die kommenden Wochen befürchtet Anne K., dass ihre Pflegerinnen mit Corona-Infizierten in Kontakt kommen könnten und somit als Helfer bei ihr wegfallen könnten. Zwei der 16 Pflegerinnen kommen nicht mehr zu ihr, weil sie in den

Krankenhäusern auf Corona-Stationen arbeiten und in Kontakt mit Infizierten kommen. Noch müsse ihre Familie deshalb nicht mehr einspringen als sonst. „Jedoch rechnen wir jederzeit damit, dass sich das ändern kann und meine ganze Familie aushelfen muss, um Ausfälle vom Pflegepersonal aufzufangen.“

Der 29-Jährigen geht es nicht nur um ihre Sicherheit: Für das Pflegepersonal und Ärzte fordert sie Bonuszahlungen, bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne für die Zeit nach Corona. Zurzeit müsse das Personal zudem getestet werden. „Von der Politik wünsche ich mir persönlich, dass sie die Versorgung von behinderten Menschen im Krankenhaus individuell passend, flexibel und unbürokratisch gestaltet, um eine bestmögliche Genesung zu gewährleisten“, sagt die Bitburgerin.

Sie selbst versuche seit drei Wochen einen unbürokratischen Notfallplan für sich zu erarbeiten. Bisher sei ihr das noch nicht gelungen. So verlange die Krankenversicherung zum Beispiel, dass sie im Fall einer Infektion in der Corona-Klinik in Gerolstein behandelt werde. Dort wisse jedoch niemand, wie man mit ihrer Behinderung umgehen müsse.

Ich gehe davon aus, dass ich benachteiligt werde, wenn zwischen mir und Jemandem ohne Vorerkrankung gewählt werden muss.



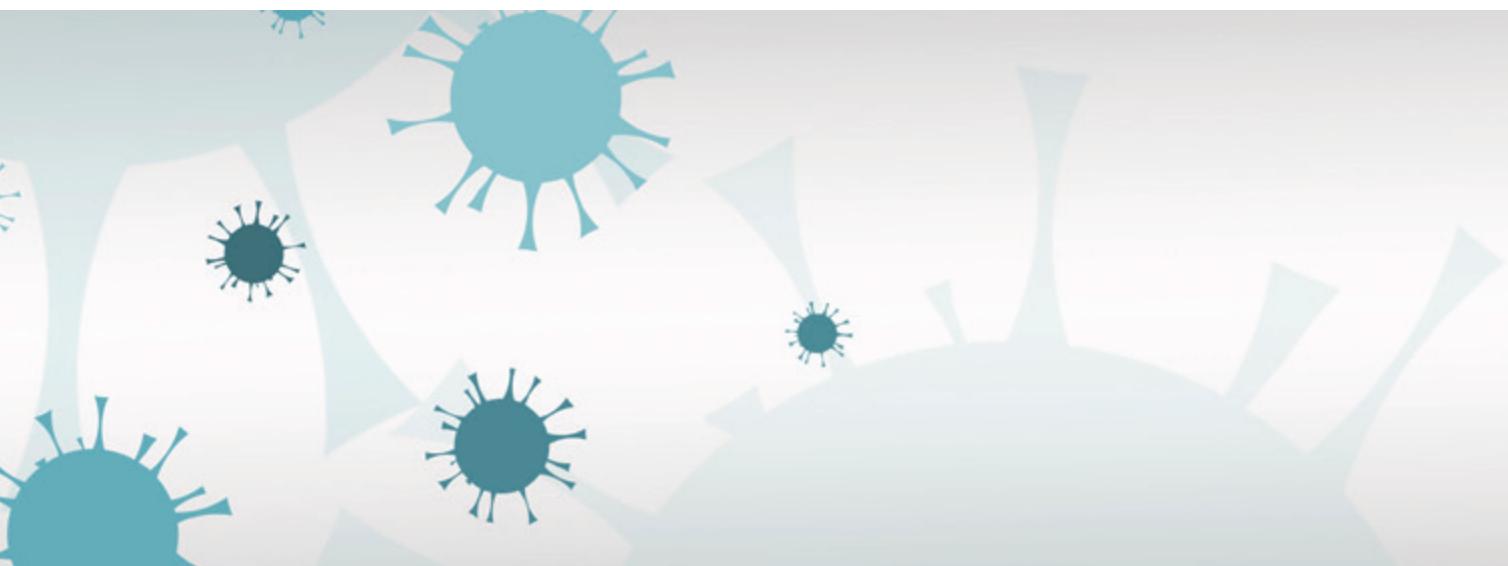
Kapazitäten da sind – hat die 29-Jährige Angst. Sie gehe davon aus, dass sie benachteiligt werde, wenn zwischen ihr und einem Menschen ohne Vorerkrankung gewählt werden müsse.

Ich habe keine Angst, da Corona für mich genauso tödlich sein kann wie vieles andere.



Vielen fehle noch das Wissen darüber, wer die Risikogruppe sei: nicht nur alte Menschen, sondern auch Kinder mit Vorerkrankungen oder scheinbar gesunde Menschen, die im Alltag kaum Einschränkungen haben, oder jemand wie sie. Echte Solidarität heißt für Anne K.: „Den Schwächeren helfen und in dem Fall nicht egoistisch oder leichtsinnig sein.“ In der Konsequenz erhofft sie sich vom Einhalten des Kontaktverbots, dass die Intensivplätze für Risikopatienten frei bleiben. Alles andere wäre fatal. Denn vor der Triage – der Entscheidung, wer leben darf und wer sterben muss, wenn zu wenig

Trotz allem bleibt die 29-Jährige optimistisch: „Ich habe keine Angst, da Corona für mich genauso tödlich sein kann wie vieles andere.“ Für die Zeit nach der Pandemie hat sie einen Wunsch: „Ich hoffe darauf, dass nichts mehr wird, wie es war, sondern dass wir dieses Gemeinschaftsgefühl und diese Solidarität weiter beibehalten.“ Die Menschen müssten sich dazu bewusst machen, wie gut sie es in Deutschland haben.



Das waren noch Zeiten ...

Vom Umgang
mit Corona in
der Tagespflege
für Senioren



Noch kein Jahr her und doch so anders: Comedy-Veranstaltung in der Club Aktiv Tagespflege in Trier-Ehrang, 28. August 2019 | Fotos: Club Aktiv | Fotos bis auf letztes Foto S. 15 vor den Corona-Einschränkungen

Ein Beitrag von
ANGELA VENEZIANO,
Leitung Club Aktiv Tagespflegen
und Demenz-WG

Am Tag als die Regelung kam ...

„So, nun hat es auch uns getroffen,“ das dachten wir in unserem Tagespflege- Team an jenem Montag, am 23. März als die Nachricht aus Mainz eintraf: vorübergehende Schließung der Tagesstätten in Rheinland-Pfalz ab morgen.

Einige Zeit war es hin- und hergegangen auf den politischen Ebenen, was denn nun zu tun sei mit Blick auf die immer weiter wachsenden Infektionszahlen durch das Corona-Virus. Schon einige Zeit hatten wir in den Medien Bilder und Nachrichten verfolgt, die das erschreckende Ausmaß der immer näher kommenden Pandemie wiedergaben. Sehr traurige Bilder, vor allem von Älteren, Vorerkrankten, gesundheitlich geschwächten Menschen, die das Virus sehr heftig befallen kann. Also auch unsere Zielgruppe in der

Tagespflege. Diese Personengruppe jetzt besonders zu schützen, nahm die Bundes- und Landesregierung zum Anlass, besondere Vorgehensweisen zur Sicherheit von Menschen aus den so genannten Corona-Risikogruppen zu erlassen.

In einigen Bundesländern wurde die Öffnung der Tagespflegen grundsätzlich untersagt, in anderen eingeschränkt – auch im Zuge der Kontaktbeschränkungen. Für unser Bundesland Rheinland-Pfalz gab es die dringende Empfehlung, Gemeinschaftseinrichtungen wie die Tages- und Nachtpflegen zu schließen. Eine sehr nachvollziehbare Entscheidung. Denn das Risiko einer Ansteckung mit dem Coronavirus war trotz des erlassenen Betretungsverbotes von Dritten schon allein deswegen höher als in stationären Einrichtungen, weil durch die Kontakte der Senioren außerhalb

der Tagespflegeeinrichtungen weitere Einflüsse in den Einrichtungen hinzukommen. Eine von vielen Maßnahmen also, durch die Senioren als besonders gefährdete Menschen vor der Ansteckung mit dem Coronavirus geschützt werden sollten.

Ein Beschluss mit weitreichenden Folgen

Nun war es also klar. Wir mussten mit nur knapper Vorlaufzeit unsere Klienten und deren Angehörige informieren, dass die Tagespflegen ab 24. März auf unbestimmte Zeit vorerst schließen würden. Wir wussten: Das ist ein großer Einschnitt. Für die Versorgungsstruktur unserer Klienten und deren Familien, wie auch für die Mitarbeiterteams unserer Tagespflegen. So etwas war zuvor noch nie dagewesen! Wie damit umgehen?

Neben all dem Organisatorischen in unseren Tagespflegen zur Umsetzung der Landesverordnung und der damit einhergehenden Schließung bewegte uns die sorgenvolle Frage: Was passiert jetzt mit unseren Klienten und deren Angehörigen, wenn wir nicht mehr für sie da sein können? Durch die Schließungen brach das bewährte Betreuungssetting für zuhause lebende Senioren mit häuslichem oder teilstationärem Betreuungs- und Pflegebedarf in weiten Teilen weg wie fallende Dominosteine. Einrichtungen der Tages- und Nachtpflege wegen des Coronavirus geschlossen, osteuropäische häusliche Betreuungskräfte verlassen das Land bzw. können nicht einreisen. Angehörige müssen weiter arbeiten und andere Familienaufgaben erledigen, z.B. die Versorgung der Kinder, deren Kitas und Schulen ebenfalls geschlossen sind. Eine enorme Belastung für Betroffene und Angehörige. Gerade Tagespflegeeinrichtungen sollen ja pflegende Angehörige entlasten. Wenn aber diese Entlastung – wie gerade jetzt – nahezu flächen-

deckend wegfällt, ist die Belastungsgrenze schnell erreicht.

Sicherheit trifft Einsamkeit

Für die Klienten ist der Besuch der Tagespflege mit wichtigen Kontakten zu anderen verknüpft. Ebenso wie mit gesundheitlich vorteilhaften und aktivierenden Beschäftigungsangeboten für Körper und Geist, die nun wegfallen. Auch die gemeinsamen Mahlzeiten, mit Essen frisch zubereitet statt schnell angeliefert und lustlos verzehrt. Für unsere an Demenz erkrankten Senioren bietet die Tagespflege zudem eine wichtige und spezifisch für sie ausgerichtete Struktur für den Tag und ein verständnisvolles, sicheres Umfeld.

Jetzt sind viele der Tagespflege-Klienten traurig, trotz allem Verständnis für die Schließung „ihrer“ Tagespflege als gut gemeinte, medizinisch sinnvolle Schutz- und Vorsichtsmaßnahme. Statt Geselligkeit ist jetzt Einsamkeit angesagt. Und das für ungewisse Zeit.



Sorgen, auch für die Mitarbeiter

Die Türen in der Tagespflege zu schließen, kam auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie ein Schock. Sie engagieren sich sehr, kennen die Tagespflegeklienten und ihre individuellen Persönlichkeiten, ihre Wünsche, ihre Bedürfnisse. So fielen auch die Teams mit Blick auf ihre Arbeit und Aufgaben mit der Schließung zunächst in ein Loch. Sinnkrise und zugleich sorgenvolle Gedanken um die eigene Arbeitsplatzsicherheit.

Was dagegen half, waren vor allem zwei Dinge. Zum einen die Zusicherungen, dass die Tagespflegen erhalten bleiben. Zum zweiten: weiter anderen zu helfen, nun halt eben anders, solange die Tagespflegen nicht wieder geöffnet sind.

Kleine Lösungen, große Wirkung

Krise als Chance? Hört sich sehr nach einer Floskel an. Trotzdem war es genau diese Notsituation, die mit der Schließung der Tagespflege-Einrichtungen für alle Beteiligten entstanden war, die uns in den Tagespflege-Teams motiviert hat, neue Wege zu suchen.

Ein wichtiger Gedanke war dabei: Wenn unsere Besucher nicht zu uns in die Tagespflege kommen können, kommen wir zu ihnen. So haben wir Angebote zur Betreuung zuhause für unsere Klienten überlegt, mit den Angehörigen besprochen und in die Tat umgesetzt. Wir fahren jetzt regelmäßig zu unseren Klienten nach Hause für eine vereinbarte Zeit, unterstützen sie mit Aktivierungen – sei es mit Spaziergängen, kurzweiligen Spielen, Geschichten oder Zeitung vorlesen – oder stehen einfach mal für miteinander Plaudern zur Verfügung.

Das hilft den Senioren. Und für die pflegenden Angehörigen können wir damit kurze Auszeiten schaffen. In ihrem Zuhause sehen wir unsere Klienten stundenweise wieder und schauen, wie wir sonst noch unterstützen, beraten, helfen können. Wichtig bei alldem: Damit werden in einer sehr unsicheren und sorgenvollen Zeit Gefühle der Stabilität, Kontinuität und Verlässlichkeit geschaffen. Und es sind ganz konkrete Lösungen für ganz konkrete Probleme der Senioren und ihrer pflegenden Angehörigen.

Weitere Überlegungen für angepasste Betreuungsangebote in Zeiten von Corona sind in Arbeit und werden geprüft. Wenn die üblichen Versorgungsangebote lagebedingt durch Corona nicht möglich oder passend sind, müssen wir neue, passende schaffen. Denn der Bedarf bei den Menschen nach Betreuung und Pflege hat sich ja angesichts Corona nicht erübriggt. Im Gegenteil.



Sicherheit um den Preis der Selbstbestimmung?

Natürlich gibt es auch viele Angehörige, die wegen des Infektionsrisikos mit dem Corona-Virus derzeit Angst haben, dass sich ihre Lieben durch eine Versorgung außerhalb oder von Dritten infizieren könnten. Experten sehen diese Sorgen als nicht unbegründet an. Sofern es sich organisatorisch einrichten lasse, sei es mit Blick auf die Kontakt einschränkungen als Vorsichtsmaßnahme sicherer, wenn die infektionsgefährdeten Pflegebedürftigen und Senioren zuhause bleiben. Jeder zusätzliche Kontakt erhöhe nun mal das Risiko für alte und pflegebedürftige Menschen. Eine zwingende Logik. Auf Dauer mit Folgen.

Nachdem sich nun zeigt, dass die Einschränkungen und Vorsichtsmaßnahmen wegen des Coronavirus deutlich länger gelten werden, als zunächst gedacht, drängen sich weitergehende Fragen in unser Bewusstsein. Was ist eigentlich bei alldem mit den Persönlichkeitsrechten der alten Menschen? Dürfen und sollen sie nicht selbst entscheiden, wie sie leben wollen? Auch mit einem gewissen, von ihnen selbstbestimmten Risiko, um ein „normales“ Leben in Gesellschaft zu leben?

Kein Leben, so einsam ...

Wir erleben bei den Kontakten zu unseren älteren Klienten je länger die Beschränkungen andauern, dass einige Betroffene – sich selbst und der Gesellschaft – sehr wohl die Frage stellen, wieviel Lebensqualität vor lauter Überlebensstrategien denn noch bleibt. Monate sind im Alter eine andere Dimension als für Junge.

Ich denke dabei an das Beispiel unserer Tagespflege-Klientin Frau L., die beim letzten Besuch bei ihr zuhause sehr nachdenklich, aber auch fast schon zornig sagte: „Ich sehe im Fernsehen, dass viele Menschen

an dem Coronavirus sterben. Den ganzen Tag sitze ich hier jetzt alleine und keiner darf mich besuchen kommen. Warum will der Herrgott mich nicht holen? Das ist kein Leben, so einsam.“

Bei allem Schutz, bei aller Sicherheit: Können und dürfen wir als Gesellschaft älteren, kranken, behinderten Menschen unter dem Etikett der „Risiko-gruppen“ so viel Teilhabe „verordnet“ vorenthalten? Zusammen zu halten, über alle Altersbegrenzungen hinweg, füreinander da zu sein und Solidarität zu beweisen, muss unser Bestreben sein. Alle Generati-

onen sind jetzt gefordert zusammen zu arbeiten und anzupacken.

Alle werden sich an bestimmte Regeln wie Abstand-halten, Händehygiene, Mund-Nasen-Schutz tragen und mehr weiterhin halten müssen. Die Herausforde-rung ist groß. Gerade Menschen mit Demenz werden häufig Probleme haben, zu verstehen, was geschieht. Und sie haben wahrscheinlich Schwierigkeiten, sich an die Empfehlungen zur Hygiene und physischen Distanzierung zu erinnern.

Aber: Bestimmte Gruppen
einfach total abzuschotten
– und somit auszugrenzen
– wird dauerhaft keine Option
sein können und dürfen.

INFO-Box TIPP

Auf welche Gelder können Angehörige in der jetzigen Situation zurückgreifen, wenn die üblichen Betreuungsleistungen fehlen?



Die Bundesregierung hat für diese Fälle im Rahmen des „**COVID-19 Krankenhausentlastungsgesetzes**“ die Möglichkeit geschaffen, dass bei Wegfall von Pflege- und Entlastungsangeboten die Kosten für alternative Angebote von den Pflegekassen erstattet werden. Vorgesehen ist, dass vorrangig die Kosten für eine Betreuung durch Fachpersonal erstattet werden. Nur wenn gar keine professionellen Angebote zu finden sind, können auch Kosten für private Betreuungspersonen erstattet werden, sofern es sich nicht um Familienangehörige handelt. Allerdings ist die Erstattung in diesem Fall auf die Höhe des Pflegegeldes im vorliegenden Pflegegrad begrenzt. „Je höher die Qualifikation des Leistungserbringens, desto höher fällt die Vergütung aus“, heißt es in den Voraussetzungen dafür.

Diese Regelungen gelten vorerst bis zum 30. September 2020.

Mehr dazu: auf den Internetseiten des Pflegebevollmächtigten der Bundesregierung
Andreas Westerfellhaus. www.pflegebevollmaechtiger.de



Von den Wechselwirkungen zwischen SGB XII, Assistenz, Selbstbestimmung und Corona-Virus.

Eine persönliche Geschichte aus dem Lebensalltag.

Neben unserer Hochzeit wurde vor 12 Jahren der Kauf eines Hauses auf dem Land geplant. Wie in einem Traum erwarben wir bereits nach wenigen Monaten ein Haus, das unsere Hauptkriterien erfüllte. Es ist rollifreundlich, hat einen großen Garten für unsere Tiere, liegt in Reichweite der damaligen Arbeitsplätze und war finanziert. Meine Assistenz, die ich auch nachts benötigte, bekam auf einer separaten Etage ein eigenes Zimmer. Auf diese Weise hatte jeder eine private Rückzugsmöglichkeit.

Vor allem mit der UN-Behindertenrechtskonvention im Rücken, hätte sich der Traum relativ problemlos fortsetzen lassen. Schließlich wird dieser Wunsch nach Familie und Eigenheim von zahlreichen nicht behinderten Paaren auf selbstverständliche Art und Weise gelebt.

In der Zeit vor dem Bundesteilhabegesetz stellte sich damals die Situation, wie folgt dar: Laut SGB XII hätten wir nach Rückzahlung unseres Darlehens den größten Teil des Grundstückes verkaufen müssen, um mit dem Erlös die Assistenz zu finanzieren. Ferner

hätte nur ein geringer Betrag angespart werden dürfen. Zudem wurde die jährliche Offenlegung sämtlicher Konten und Finanzen vor dem Sozialamt gefordert, was einem entwürdigenden Zwangsstriptease gleich kommt.

Vor diesem Hintergrund lautete unser Beschluss: Wir „warf“ die SGB XII geregelte Finanzierung der Assistenz über „Bord“ und organisierten bzw. vergüteten diese privat, durch einen osteuropäischen Anbieter. Weil ausländische Anbieter von der Pflegeversicherung nicht als professionelle Organisationen anerkannt werden, zahlen sie nicht, wie im Falle eines deutschen Anbieters, den Betrag der so genannten Sachleistung an die Organisation, sondern nur die 50 % geringere Geldleistung direkt an den Versicherten. Mit diesem Pflegegeld konnten in unserem Fall jedoch nur ca. 30 % der Kosten, die ein Assistent aus Ost-Europa verursacht, gedeckt werden.

Zunächst ein kleiner Rückblick ...

Anzumerken bleibt, dass eine Finanzierung ohne Sozialamt, dafür aber über einen deutschen Anbieter und der Sachleistung einer Pflegeversicherung, für „Otto Normalverdiener“ nicht möglich ist. Unser Beschluss, das „Assistentenmodell“ zu wechseln, war also mit erheblichen finanziellen Einbußen verbunden. Da aber das Ausmaß der Selbstbestimmung stieg, denn wir mussten weder Teile unseres Grundstückes verkaufen, noch einen jährlichen „Finanz-Strip-tease“ vollziehen, nahmen wir den engeren Finanzspielraum gerne hin. Durch die Arbeitsassistenz, die unabhängig von Einkommen und Vermögen ist, blieb am Arbeitsplatz alles wie bisher.

Nachdem wir das „Ost-Europa-Modell“ fünf Jahre praktiziert hatten, schlug meine Frau folgendes vor: Sie kündige ihre Stelle und übernehme die Assistenz zu Hause und für die Freizeit. Nach reiflicher Überlegung, setzten wir diese Variante um. Vor- und Nachteile liegen auf der Hand. Einerseits haben wir unser Haus ganz für uns und brauchen die Bedürfnisse und Gewohnheiten einer dritten Person nicht mehr zu berücksichtigen. Das Selbstbestimmungspotential als Paar nimmt somit zu. Andererseits wächst die Abhängigkeit untereinander, womit eine Abnahme der jeweiligen individuellen Selbstbestimmung verbunden ist. Problematisch ist ferner die kaum vorhandene Intimsphäre und dabei eine gleichberechtigte, funktionierende Beziehung aufrecht zu erhalten. Welcher Aspekt höher zu gewichten ist, muss und kann jedes Paar nur für sich entscheiden. Wir beschlossen es einfach mal zu probieren. Und siehe da, selbst nach fünf Jahren wollen wir diese Variante des Zusammenlebens immer noch fortsetzen.

Trotzdem hat unser Leben zu zweit seit letztem Sommer ein Ende. Aus familiären Gründen zog mein Bruder plötzlich und unerwartet bei uns ein. Er hat eine kognitive Beeinträchtigung und mehrere chronische Krankheiten. Die hiermit verbundene zusätzliche



**Und dann:
alles anders ...**

Arbeitsbelastung meiner Frau konnte bis zur Corona-Krise zeitweilig dadurch abgeschwächt werden, dass mein Bruder an drei Tagen pro Woche die Lebenshilfe besuchte.

Dann kam Corona. Seitdem müssen wir jetzt zu dritt zu Hause bleiben, vor allem da mein Bruder und ich zur Risikogruppe gehören. Dies ist für uns alle eine weitere Herausforderung. Für meine Frau bedeutet es, neben der zusätzlichen Pflege- und Assistenzarbeit eine Abnahme ihres Freiraumes bzw. ihrer Selbstbestimmung. Auch wird die Möglichkeit eine Auszeit zu nehmen weiter eingrenzt.

Für meinen Bruder hat es ein Beschäftigungsproblem zur Folge, das wir nur begrenzt auffangen können. Besonders schwierig ist, ihm zu erklären, worin die Ansteckungsgefahr besteht, warum die Werkstätten vorübergehend geschlossen sind, warum er nicht mit meiner Frau einkaufen gehen darf, warum er keine Freunde und Verwandte besuchen kann oder warum uns niemand besuchen kommt. Es wäre nicht zu vermeiden, dass er andere Menschen anfasst, umarmt oder küsst, deshalb müssen wir die Kontaktsperrre strikt einhalten. Lediglich meine Frau besucht zwecks Einkauf und weiterer Unterstützung meine Mutter.

In diesen wenigen Stunden bleibe ich bei meinem Bruder und wir helfen uns gegenseitig, so gut es geht.

Für mich besteht seitens meines Arbeitgebers zum Glück die Möglichkeit des Home-Office, was aber manchmal mit den zwei- und vierbeinigen Familienmitgliedern im Haus eine kleine Herausforderung ist. Während mein Bruder also gerne mehr Action hätte, träumen meine Frau und ich dagegen von einer ruhigen Stunde.

Dafür habe ich mich allerdings seit ein paar Wochen nicht mehr darüber aufregen müssen, dass alle Behindertenparkplätze von Unberechtigten belegt sind, ich wegen Stufen in eine Kneipe nicht reinkomme oder das Restaurant entweder keine barrierefreie Toilette



**Wenn aus
Familienalltag
Ausnahmezustand
wird ...**

hat oder falls doch, diese als Abstellraum benutzt wird.

Positiv ist auch, dass sich die allgemeinen Beschränkungen, hervorgerufen durch Corona, auf dem Land grundsätzlich besser handhaben lassen als in der Stadt. So können wir ohne Risiko die Sonne auf unserem Balkon oder im Garten genießen. Auch ist ein längerer Spaziergang ohne Kontakt zu anderen Menschen möglich. Trotzdem mildert dies nur die allgemeine Belastung.

Es bleiben Ängste vor Arbeitsplatzverlust, Zukunft oder Infizierung. Besonders schlimm wäre es, wenn meine Frau erkranken würde. Vor diesem Hintergrund ist zu hoffen, dass die Corona-Krise möglichst bald ein Ende findet und wir zum gewohnten Leben, bzw. einer „halbwegs normalen“ Selbstbestimmung zurückkehren können.

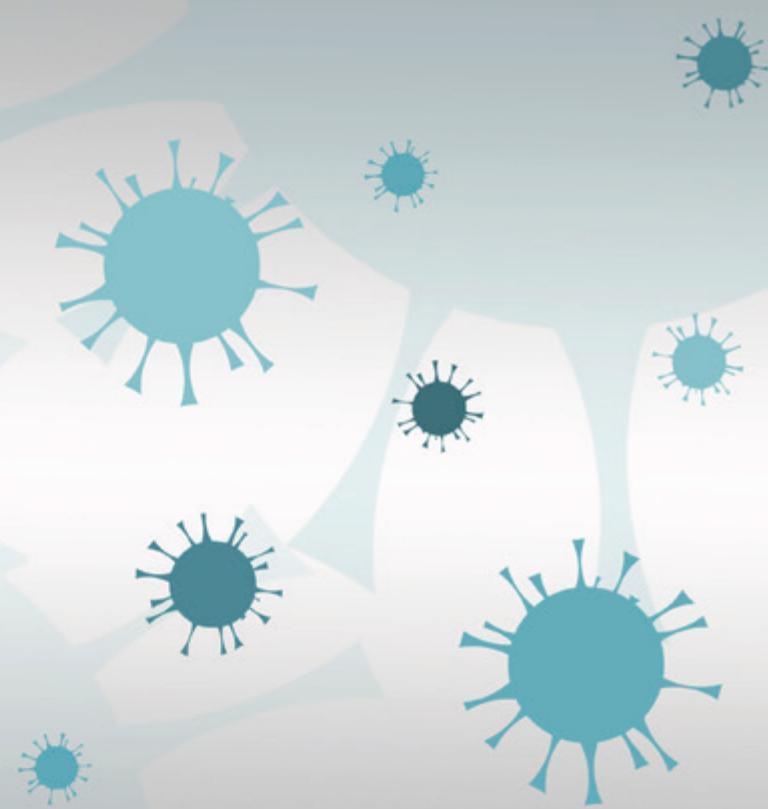
Als normal, im Sinne der Gleichstellung von Menschen mit und ohne Behinderung, wäre die Selbstbestimmung allerdings wohl erst zu bezeichnen, wenn der Gesetzgeber die UN-Behindertenrechtskonvention vollständig umsetzen würde.

„Es bleiben
Ängste ...“

„Zurückkehren
zu halbwegs
normaler
Selbstbestimmung
...“

Der Autor des Beitrags möchte darauf verzichten namentlich genannt zu werden.

Wir danken dem Autor und seiner Familie
für den persönlichen Beitrag im Rahmen
dieser Clubheft-Ausgabe.





„Wenn ich bloß zuhause bleiben kann ...“

Wie die mobile Pflege der Sozialstation vom Club Aktiv gerade jetzt hilft

Ein Beitrag unter Mitwirkung von
CORNELIA SCHILZ,
Leitung Club Aktiv Sozialstation

Pflege zuhause für 225 Menschen

Jeden Morgen starten die rund 30 Pflegekräfte der Club Aktiv Sozialstation in der Trierer Bergstraße die kleinen Flitzer mit dem großen Club Aktiv Logo. Sie fahren Tag für Tag zu pflegebedürftigen Menschen in und um Trier in deren Zuhause. Dort erwarten ihre Klientinnen und Klienten sie bereits, je nach Lebenssituation auch deren Angehörige. Insgesamt sind es in der Trierer Innenstadt und den Stadtteilen sowie in der Nähe rund 225 Menschen, die durch die Kolleginnen und Kollegen der Sozialstation ihre häusliche Pflege bekommen. Und die Nachfrage wächst stetig weiter. Im Rahmen der „Hausbesuche“ wird das gesamte Programm der ambulanten Grundpflege und der ärztlich verordneten Behandlungs-pflege geleistet.

So wie es gebraucht wird

Ein Teil der Klienten hat Unterstützung durch Partner, Familie oder andere Formen der Gemeinschaft, wie z.B. Hausgemeinschaft, Wohngemeinschaft oder Nachbarschaft. Manchmal kommen auch weitere ambulante Dienste des Club Aktiv ins Haus, wie beispielsweise Unterstützung für Haushaltsarbeiten durch den Mobilen

Sozialen Dienst oder auch die so genannte Persönliche Assistenz. Ein Teil der Klienten lebt allein und weitestgehend auf sich gestellt. Bei einem großen Teil handelt es sich um ältere Menschen. Der derzeit älteste Klient der Sozialstation ist 100 Jahre alt. Aber auch die häusliche Pflege von Kindern und jungen Menschen gehört zu den Einsätzen. Als Sozialstation des Club Aktiv besteht langjährige, besondere Erfahrung bei der häuslichen Pflege für Menschen in jedem Lebensalter mit Behinderung oder chronischer Erkrankung. Ein Beispiel für eine Rundum-die-Uhr-Intensivpflege durch die Sozialstation zeigt die Geschichte der 29-jährigen Anne K. in diesem Heft.

Die gute Nachricht: aktuell keine Engpässe trotz Corona

Mit Blick auf die Corona-Situation treffen zwei wichtige Faktoren bei der Club Aktiv Sozialstation zusammen. Zum einen, dass mehr oder weniger alle Langzeit-Klienten durch Vorerkrankungen, Behinderung und/oder Alter zu Corona-Risikogruppen gehören. Zum zweiten, die ambulante, möglichst selbstbestimmte pflegerische Versorgung in der jeweiligen häuslichen Umgebung.

Cornelia Schilz hat bei der Sozialstation des Club Aktiv seit 14 Jahren die Pflegedienstleitung inne. Sie ist zufrieden, dass trotz der erschwerter Arbeitsbedingungen durch die Corona-Krise die Klienten in deren Zuhause vom Club Aktiv gut versorgt werden können: „Wir können alle unsere Klienten dank unserer eingespielten, sehr engagierten Teams weiterhin sehr verlässlich pflegerisch versorgen. Auch haben wir als besonderen Vorteil die Möglichkeit vernetzt und flexibel mit unseren anderen Club Aktiv Diensten zusammen zu arbeiten. Wir haben keine personellen Engpässe. Gerade jetzt ist es bei all den Unsicherheiten durch die Corona-Situation besonders wichtig, dass wir für unsere Klienten verlässlich und mit personeller wie persönlicher Kontinuität da sein können.“

Die Klienten schützen und sich selbst

Allerdings ist es für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Club Aktiv Sozialstation bedingt durch Corona an vielen Punkten aufwändiger und zeitintensiver geworden. Bei der Arbeit durch die verstärkten Schutz- und Hygienemaßnahmen für alle Klienten, ebenso wie durch die psychischen Bedingungen.

Erfahren und qualifiziert, wie die Pflegefachkräfte der Club Aktiv Sozialstation im Umgang mit Risikogruppen sind, wird bei den vielfältigen Hygiene- und Schutzmaßnahmen von Desinfektion über Schutzkleidung inklusive medizinischen Mund-Nasen-Schutzmasken, in mancher Hinsicht sogar über die Vorgaben hinausgegangen. Cornelia Schilz erklärt: „Wir haben aufgrund unserer langjährigen Klienten mit Behinderungen und Mehrfachbehinderungen sowie schweren chronischen Erkrankungen, die zum Teil 24-Stunden häusliche Intensivpflege brauchen, schon vor Corona mit sehr hohen Sicherheitsstandards gearbeitet. Für einen Teil unserer weniger beeinträchtigten Klienten ist das jetzt durch die verschärften Corona-Schutzmaßnahmen neu, nicht aber für unsere Teams.“

Ängste schaffen Isolation, Isolation schafft Ängste

Was sich mit der Bedrohung durch das Virus für alle geändert hat, ist die psychische Belastung. Da ist die Angst vieler Klienten und ihrer Angehörigen, dass es zu Infektionen kommen könnte, durch jeden Kontakt, der die häusliche Umgebung betritt. Hinzukommen die psychischen Folgen aus den Kontakt einschränkungen. Die Teams der Sozialstation berichten, dass das gerade bei vielen älteren

Klienten bereits nach den ersten Wochen sehr deutlich wurde. Häufig durch das Nachlassen der geistigen und der körperlichen Kräfte. Eine erhöhte Belastung für die Klienten, wie auch für deren Angehörige, kommt auch dadurch zustande, weil manche ergänzende Betreuungsleistung, wie z.B. der Besuch einer Tagespflege-Einrichtung, durch die seit Wochen andauernden Schließungen nicht in Anspruch genommen werden kann.

Mit alldem hat die Sozialstation bei ihren häuslichen Besuchen einiges zu kompensieren, was im sozialen Umfeld und in der sonstigen wohnortnahmen pflegerischen Infrastruktur durch die Corona-Einschränkungen wegbricht. Insgesamt ist der Gesprächs- und Beratungsbedarf durch das Mehr an Ängsten, Sorgen und Unsicherheiten wesentlich größer geworden.

Machen statt Reden: ambulante Versorgung stärken

Viele Klienten – insbesondere Ältere – bangen in der Corona-Krise darum, ob sie in ihrem gewohnten Zuhause weiter möglichst selbstbestimmt leben können. Cornelia Schilz berichtet: „Wir beobachten, dass die Angst in ein Heim zu müssen, wenn die Versorgung zuhause nicht mehr möglich wäre, merklich gestiegen ist. Auch weil Heime durch Corona nun auch als mögliche Infektionsbrennpunkte erlebt werden. Und weil die Menschen Angst haben, dass dort in Krisensituationen ihre Familien und Freunde keinen Zugang mehr zu ihnen haben, wie wir das jetzt erlebt haben. Das wollen sie nicht, schon gar nicht für ihren letzten Lebensabschnitt.“

Da muss es nicht überraschen, dass der Wunsch der Leiterin der Club Aktiv Sozialstation der gleiche ist, wie der ihrer Klienten und vieler Angehöriger: „Endlich den immer wieder wiederholten Worten aus der Politik jetzt in der Praxis Taten folgen lassen und die Bedingungen für gute häusliche Versorgung deutlich verbessern. Denn die brauchen wir!“ Dann könnte Corona auch in dieser Hinsicht nicht nur Krise sein, sondern auch Chance werden.



Büro: Bergstraße 49 | 54295 Trier

Tel.: 0651/991671-10

Ausgebremst und abgehängt?

Wie Corona integrative Arbeitsmarktprojekte ins Schleudern bringen kann.



Arbeit – Bildung – Chancen

Seit rund 25 Jahren gibt es beim Club Aktiv einen Bereich mit dem Namen „ABC – Arbeit – Bildung – Chancen“. Die Abteilung hat Standorte in Trier, Kaiserslautern und im Saarland. Dort finden Maßnahmen statt, die Menschen mit besonderen Voraussetzungen dabei unterstützen, ihren Weg in Ausbildung, Beruf und Job zu finden. Dabei geht es vor allem um die Entwicklung eigener, neuer Chancen für diejenigen, die es auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt schwerer haben. Weil sie beispielsweise bestimmte Handicaps mit sich bringen. Das können z.B. körperliche Behinderungen oder Lernbehinderungen sein, Erkrankungen, soziale oder psychische Probleme und weitere Hemmnisse.

Die Projekte des Club Aktiv zur (Wieder-)Eingliederung in den Arbeitsmarkt werden insbesondere von den Arbeitsagenturen, Jobcentern und für junge Menschen auch über die Jugendberufsagenturen finanziert. Der Club Aktiv bietet diese arbeitsmarktintegrativen Maßnahmen für die Teilnehmer als Träger im Auftrag der jeweiligen Kostenträger an.

Perspektiven aufbauen als Ziel

Häufig sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in diesen Unterstützungs-Maßnahmen bereits länger von Arbeitslosigkeit betroffen. Oder die Erwerbstätigkeit ist, bspw. durch Familienarbeit, seit Jahren unterbrochen. Manche haben keine oder zumindest keine abgeschlossene Ausbildung. Andere müssen sich beruflich umorientieren, weil sie in dem vormals ausgeübten Beruf nicht weiter arbeiten können. Zum Beispiel, weil ihre gesundheitliche Situation das nicht zulässt oder der Beruf wenig Zukunftsaussichten am Arbeitsmarkt bietet.

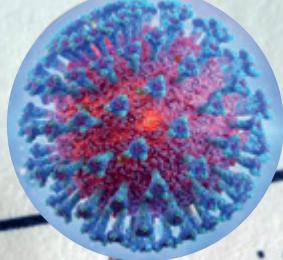
So unterschiedlich die Gründe für die Teilnahme an einer solchen Maßnahme auch sind, so gibt es doch eine wesentliche Gemeinsamkeit: Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind diese Angebote ein sehr wichtiger Schritt hin zu neuen Perspektiven, die sie selbst aktiv angehen können. Auf jeden Fall eine Chance, möglicherweise sogar ein neuer persönlicher und beruflicher Anfang.

Und jetzt?

Es braucht nicht viel Fantasie, um sich vorzustellen, dass die Corona-Krise auch für die Fortführung von Projekten zur Arbeitsmarktintegration heftigste Herausforderungen bereithält. In einer Zeit, in der zur Gesundheit und dem sozialen Zusammenleben auch die Wirtschaft – und mit ihr zahlreiche Arbeitsplätze und die finanzielle Existenz vieler – so massiv unter Druck stehen. Höhere Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Einbruch der Wirtschaft im Großen wie im Kleinen. Da trüfe es gerade die Menschen, die bisher schon erschwerte persönliche, soziale, berufliche und finanzielle Bedingungen haben, mit besonderer Härte, wenn es mit solchen Unterstützungsmaßnahmen in der Corona-Zeit und danach nicht weiter ginge.

Ein aktueller Bericht aus dem
Club Aktiv Kaiserslautern ...

Auf welche harten Proben die Corona-Krise auch die Projekte mit ihren Teilnehmern und Teams beim Club Aktiv in Kaiserslautern und gleich zu Beginn gestellt hat, dazu mehr im folgenden Beitrag.



12
13

Freitag

Wie es begann...

Lassen Sie sich einladen zu einer lesenden Begleitung in der ersten, ebenso heftigen wie hektischen Woche zu Beginn der Corona-Situation beim Club Aktiv in Kaiserslautern ...

Ein Beitrag von
SABINE BACH,
Leitung Bereich ABC: Arbeit – Bildung –
Chancen (Kaiserslautern, Saarland, Trier)

Freitag, 13. März: mit den Schulen und Kitas fängt es an...

Zu unseren Projekten im Bereich Arbeit – Bildung – Chancen gehören auch Unterstützungsmaßnahmen, die mit dem Schulgeschehen in enger Verbindung stehen. Berufsorientierende Maßnahmen zum Beispiel, Assistierte Ausbildung, Berufseinstiegsbegleitung und einiges mehr. Gar nicht erst zu reden von Angeboten wie Betreuende Grundschule, Persönliche Schulassistenz oder die Schüler-Tagesgruppe. Insofern läuteten bereits am Morgen des 13. März bei uns die Alarmglocken heftig. Zunächst kam die Bekanntgabe, dass alle Schulen und Kitas im Saarland zumindest bis nach den Osterferien geschlossen sein würden, dann wenige Stunden später die gleiche Hiobsbotschaft für Rheinland-Pfalz.

1000 Fragen und 1000 Mails an diesem Schwarzen Freitag. Auf einmal stand der Schock im Raum: Wie können wir denn dann überhaupt die Jugendlichen unter unseren Teilnehmern weiter betreuen? Dürfen sie denn, wenn es außerhalb der Schule ist, überhaupt zu uns kommen? Ausgerechnet jetzt, wo viele unserer Teilnehmer vor ihrem Schulabschluss standen, wo viele von uns begleitete Auszubildende ihre Prüfungen vor sich hatten. Ausgerechnet jetzt, wo so viel Unterstützung und Motivation gebraucht wurde.

Montag, 16. März: Corona stellt alles auf den Kopf...

Nach einem Wochenende in Alarmbereitschaft mit ständigen Nachrichten, begann die neue Woche mit vielen drängenden Fragen. Die Teilnehmer unserer Projekte hatten inzwischen auch Angst, sich in der Gruppe durch die Kontakte zu anderen möglicherweise anzustecken. Unsere üblichen Seminarräume waren nicht groß genug, als dass alle ca. 1,50 m voneinander entfernt hätten sitzen können.

Zudem galt besondere Vorsicht, für diejenigen, die von den Medizinern als Risikogruppen ausgemacht wurden, wie Menschen mit Vorerkrankungen. Gerade die Teilnehmer an unserer Arbeitsmarkt-Eingliederungsmaßnahme „Gesundheitskompass“ sind auch deshalb bei uns, weil ihre Gesundheit angeschlagen ist. Wie sollten wir das hinbekommen? Welche passenden Ausweichräume könnten wir kurzfristig nutzen? Wie sollten die Schutz- und Hygienevorkehrungen möglichst sofort und sicher umgesetzt werden? Diese Fragen stellten sich – für die Teilnehmer, wie auch für unsere Teams. Denn auch bei den Kollegen*innen gehört der eine oder die andere durch Vorbelastungen zur Risikogruppe.

Allen dämmerte: Programm nach Plan war gestern. Nun galt es möglichst schnell und flexibel die Abläufe an die neue Situation anzupassen. Nämlich so, dass die Teilnehmer weiter die persönliche Unterstützung bekamen, die sie brauchten. Und gleichzeitig sowohl die Teilnehmer als auch die Mitarbeiter nicht zusätzlich Infektionsrisiken ausgesetzt waren. Für uns als Träger und unsere Teams bedeutete das große Herausforderungen. In kürzester Zeit, mit vielen Unsicherheiten. Hinzu kam, dass mit der Schließung der Kitas und Schulen für manche Teilnehmer wie auch für Kollegen*innen Betreuungsengpässe entstanden – von denen zu diesem Zeitpunkt noch niemand ahnte, wie lange sie anhalten würden. Eine Ausnahmesituation für alle.



Dienstag, 17. März: Unsicherheit überall...

Von den Kostenträgern kamen zunächst kaum bis keine Informationen zur verbindlichen Vorgabe, wie mit der nun eingetretenen Situation in den Maßnahmen umzugehen sei. Teilnahme vorübergehend aussetzen? Weiter durchführen, möglichst nah am ursprünglichen Plan? Soweit wie möglich umstellen auf Angebote ohne Gruppenarbeit und ohne persönlichen, direkten Kontakt? Geht das überhaupt? Was bedeutet das für die Teilnehmer? Was heißt es für die Verträge des Club Aktiv mit den Kostenträgern? Sind die Maßnahmen weiterhin durchführbar und finanziell gesichert?

In den meisten Telefonaten mit Kostenträgern hieß es: „Tut uns leid, wir wissen selbst leider auch noch nichts Näheres“. Jeder Agenturbezirk, jedes Jobcenter, jede Koordinatorin schien zunächst die Krise anders zu handhaben. Unsere Partner und Auftraggeber schienen ebenso unsicher wie wir. Auch sie warteten auf verbindliche Antworten von ihrer Zentrale.

Die Informationskanäle liefen heiß. Intern und extern. Alle auf der Suche nach Lösungen. In der Club Aktiv Zentrale in Trier wurden wichtige Entscheidungen und Vorbereitungen von der Leitung getroffen und Dienstanweisungen herausgegeben, die den Club Aktiv-Standorten einen gemeinsamen Rahmen und wichtige Orientierung geben sollten. In alldem schwang sowohl beim Club Aktiv als auch bei unseren Partnern und Kostenträgern die gemeinsame Einschätzung mit: Das hier ist



so groß, dafür hat niemand einen Masterplan in der Tasche, den wir einfach nur starten und abarbeiten können. Es herrschte enormer Druck und zudem massive Arbeitsbelastung. Auch auf Kostenträgerseite. Was wiederum dazu führte, dass einander zu erreichen nicht gerade leichter wurde. Man denke nur daran, wie viele Anmeldungen zur Kurzarbeit innerhalb kürzester Zeit bei den Arbeitsagenturen zur Bearbeitung eingingen.



Mittwoch, 18. März: Geduld, Flexibilität und Kreativität sind gefragt...

Zur Mitte der Woche gab es immer noch keine, für alle verbindliche Weisung der Arbeitsagentur. Ein Teil der Maßnahmen war an einem Standort vom Kostenträger ausgesetzt worden. Was sollte das heißen, aussetzen? Außerschulische Bildungseinrichtungen waren definitiv geschlossen. Zählten wir mit unseren Maßnahmen auch dazu? Müssten wir zumindest vorübergehend einige Angebote schließen? Die Kostenträger an anderen Standorten wussten auch nicht mehr. Ja, ein Teil der Maßnahmen werde unterbrochen, aber nur bei einigen wenigen Kostenträgern, wurde uns gesagt. Alle anderen Standorte sollten unter den gegebenen Umständen mit den Maßnahmen und den Teilnehmern weiter machen. „Wir melden uns zu gegebener Zeit.“, hieß es. Oder: „Wir empfehlen den Projektträgern zur zwischengeschalteten Stelle im LSJV Kontakt aufzunehmen und dort den Einzelfall vorzutragen.“ Einzelfall? Das verhiess erstmal einiges an Gesprächs- und Klärungsbedarf.

Immerhin: Jeder Teilnehmer hatte nun das Recht, 14 Tage nicht zu kommen, ohne dass ihm dadurch Leistungen gekürzt werden sollten. Für diejenigen Teilnehmer, die zu groÙe Angst vor Ansteckung durch Kontakte in der Gruppe hatten, war das eine große Erleichterung, zumindest eine Verschnaufpause. Außer für die Teilnehmer in der so genannten Arbeitsgelegenheit (AGH). Sie bekommen für die Stunden, die sie bei uns in der Maßnahmen sind, je Stunde 1,50 Euro zu ihrem ALG II. Für diejenigen ist das ein wichtiger Teil ihres Lebensunterhalts. Wäre die Maßnahme geschlossen oder würden bzw. müssten sie zuhause bleiben, fehlt dieses Geld ihnen und ihren Familien. Die AGH-Teilnehmer wollten daher zu diesem Zeitpunkt unbedingt weiterhin kommen. Also setzten wir im Team alles in Bewegung, so zu planen, dass das – zumindest

solange der Stopp der AGH nicht angeordnet wurde – auch noch möglich war. Natürlich unter Berücksichtigung der besonderen Schutz- und Hygienevorgaben.

Alle Mitarbeiter-Teams für die Maßnahmen und Projekte waren bereits seit Anfang der Woche dabei, sich schrittweise alternative Formen der Betreuung, der Aufgabenbearbeitung, des Coachings usw. zu überlegen und sich auf eine mögliche Umstellung vorzubereiten.

Die Handwerkskammern hatten mittlerweile alle Prüfungstermine abgesagt. Das stellte für die Auszubildenden, die wir begleiten, einen herben Schlag dar. Sie hatten sich vorbereitet und gefreut, dann endlich ihre Ausbildung geschafft zu haben. Die Kollegen mussten nun einiges an Motivationskünsten aufbringen, um die jungen Teilnehmer zu trösten, zu beruhigen und aufzumuntern durchzuhalten, bis ihre Prüfungen nachgeholt werden.



Donnerstag, 19. März: Aus für Direktkontakt, Alternativen nutzen...

Endlich etwas mehr Klarheit. Die Weisung der Arbeitsagentur lautete: „Die Teilnehmenden werden vom Bildungs-/Maßnahmenträger informiert, dass eine physische Anwesenheit in Maßnahmen verboten ist. Sie werden vom Bildungs-/Maßnahmenträger zudem über etwaige alternative Angebote (z.B. telefonisch, online) informiert.“

Damit war es amtlich: Präsenzveranstaltungen in Gruppen waren bis auf Weiteres nicht mehr möglich. Alle Projekte waren, wo das möglich ist, umzustellen auf alternative Umsetzungsformen, wie z.B. telefonische Betreuung, per Mail-Kontakt, etc. Gut, dass wir dazu schon mit Überlegungen und Plänen in den Tagen zuvor vorgearbeitet hatten. Nun mussten noch alle Teilnehmer gefragt werden, ob sie über die notwendigen technischen Voraussetzungen, wie z.B. Computer, E-Mail und die dazugehörigen technischen Kenntnisse verfügen. Bei den meisten war das der Fall, aber nicht bei allen. Daher waren passende Verfahren zu finden, damit alle Teilnehmer weiterhin begleitet werden konnten. Manchmal musste es dann halt wieder ganz analog gehen: Wir druckten Aufgaben, Anleitungen und Informationen aus und verschickten sie mit der Post.



Gleichzeitig waren in einem der Projekte die Teilnehmer an einem Punkt, an dem sie in regionale Betriebe zu Erprobungen gehen sollten. Aber aktuell Betriebe finden, die Praktikanten nehmen? Schlichtweg unmöglich. Viele Betriebe waren geschlossen oder in Kurzarbeit. Und brauchten schon gar keine weitere Person von außen, die noch in die neuen betrieblichen Schutz- und Hygienemaßnahmen einzubinden war. Verständlich, aber eben auch eine große Enttäuschung und ein Rückschritt für die Teilnehmer.



Freitag, 20. März: Wenn es den einen Masterplan nicht gibt...

Auch zum Ende der ersten „Coronaschock-Woche“ schlossen die Mails unserer regionalen Kostenträger und Partner nicht selten mit: „Meine Mail von heute Morgen ist überholt – ich bitte Sie, diese nicht zu beachten.“ Uns beim Club Aktiv ging es an allen Standorten oft auch nicht anders, trotz aller Anstrengungen. Die Politik sprach von „unsicherer Lage“ und „Fahren auf Sicht.“ „Eine Situation, für die wir keine Blaupause haben“ wurde in Windeseile in den Medien zur viel genutzten wie auch abgenutzten Redewendung.

Schlimme Nachrichten und Bilder mehrten sich. Ängste wuchsen parallel zu der exponentiellen Entwicklung der Infektionszahlen und der Anzahl der offenen Fragen, die sich Tag für Tag auftaten.

Es geht weiter...

In unserer täglichen Arbeit machen wir auch in diesen Tagen, die wissenschaftliche Experten Unheil verheiidend als „Nur der Anfang der Krise“ bewerten, weiter. Schritt zur Seite, Schritt zurück, Schritt vor. Machen, Prüfen, Justieren, Weitermachen. Dabei wollen wir nicht die Ziele aus dem Blick geraten lassen, mit denen wir bei unseren Maßnahmen zur Unterstützung der Teilnehmer angetreten sind. Die Wege haben sich geändert, aber nicht das Ziel.

In der Praxis ist es derweil komplex und ab und an auch kompliziert. Für jede Maßnahme gibt es mindestens einen Ansprechpartner beim jeweiligen Kostenträger, bei einigen auch mehrere. Mit jedem einzelnen Ansprechpartner werden individuelle Lösungen und Verfahrensweisen für die Weiterführung der Projekte gesucht.

Was sind die wesentlichen Ziele für die Teilnehmenden? Was brauchen die Teilnehmer gerade jetzt? Was könnte der Plan sein für eine Weiterentwicklung? Die Teams klären individuelle Lösungen, denn jeder einzelne Teilnehmer hat unterschiedliche Bedarfe, unterschiedliche technische und andere Möglichkeiten, unterschiedliche Rahmenbedingungen. Das Arbeitsvolumen vervielfacht sich damit. Die Teams arbeiten auf Hochtouren und zeigen mal wieder ihr großes persönliches und fachliches Engagement. Je enger die Situation, je weiter die Herzen.

Von den Teilnehmern wie auch von den Kostenträgern erhalten wir gerade jetzt besonders viele gute, wertschätzende Rückmeldungen. Auch wenn die Verdingungsunterlagen für Maßnahmen manchmal wie ein Korsett wirken (müssen), so gelingt es doch auch jetzt gemeinsam mit den Kostenträgern ganz individuelle Wege im Sinne der Teilnehmer*innen zu finden.

Die örtlichen Ansprechpartner bei den Kostenträgern geben uns die Rückmeldung, dass sie alle unsere Projekte und deren an die neue Situation angepasste Weiterführung als zielführend bewerten. Das bedeutet auch, dass die Maßnahmen beim Club Aktiv als Träger weiter finanziert sind – endlich wieder mehr Planungssicherheit. Eine große Erleichterung. Auch für die Teilnehmer, die die Unterstützung durch die Maßnahmen mit den Club Aktiv Kollegen*innen nun mehr brauchen, denn je.

Hilfe zur Selbsthilfe – gerade jetzt!

Für viele unserer Teilnehmer ist diese Zeit besonders dramatisch. Ihre Ängste werden noch mehr und noch größer. Angst vor Ansteckung, Angst vor der Belastung, weil die Kinder nicht betreut sind, Angst wie es überhaupt – auch finanziell – weitergehen kann, Angst vor der Angst.

Viele sind in Situationen, in denen sie dringend Termine bräuchten bei Ämtern, bei der Schuldnerberatung usw. Termine, zu denen wir sie begleiten und bei deren Vorbereitung wir helfen, wenn die Teilnehmer das wünschen. Ausgerechnet jetzt sind aber persönliche Termine eingeschränkt. Eine Last, die noch oben drauf kommt. In einem ganz konkreten Fall konnten die Kollegen zusammen mit einer Teilnehmerin durch viel Netzwerkarbeit die Situation zum Guten wenden. Ein Gläubigervergleich konnte geschlossen werden – mit allen Hilfsmitteln, analog und digital. Man stelle sich vor: Damit der körperliche Abstand gewahrt wurde, legte die Teilnehmerin Textstücke vor die Tür, der Kollege fotografierte sie dann ab. Danach erarbeitete er u.a. einen Widerspruch gegen einen Bescheid, in telefonischer Absprache mit der Teilnehmerin. Dann fuhr er zum

Wohnort der Klientin, legte ihr den Brief vor die Tür, wartete in Abstand. Die Teilnehmerin unterschrieb, legte den Brief wieder vor die Tür, usw. Kommunikation in Zeiten von Corona!

Auch im Alltag zeigen sich viele Probleme. Mit drei lebhaften Kindern in einer Sozialwohnung, den ganzen Tag – auch das ist eine enorme Belastung für einige unserer Teilnehmer*innen. Spielplätze sind bzw. waren gesperrt. In der Stadt bleibt dann nicht viel Platz für Bewegung. Selbst der ÖPNV stellt im Alltag vor praktische Herausforderungen. Im ländlichen Raum fuhren die Busse bisher schon nicht sehr oft. In Corona-Zeiten, ohne die tägliche Schülerbeförderung, noch weniger.

Überhaupt ist es für viele schwierig ohne die Projekte, an denen sie bei uns teilnehmen, weiterhin ihre Tagesstruktur zu halten. Die Leitplanken für den Tag sind auf einmal weggefallen. Die Einschränkungen im Alltagsleben verstärken die psychische Belastung zusätzlich. Gerade das, was oft am meisten hilft – der Austausch mit anderen, der Kontakt zu Menschen – ist in vielerlei Hinsicht eingeschränkt. Die kleinen, aber wichtigen schönen Erlebnisse fallen weg. Die eigene Wohnung wird gefühlt zum Gefängnis. Umso mehr gewinnen jetzt Telefonate, E-Mails, SMSen an Bedeutung. Die Corona-Krise verlangt nach umso mehr Unterstützen, Motivieren, Kümmern, Kontakt halten und gemeinsam nach Lösungen suchen. Hilfe zur Selbsthilfe geben: Wie erhalte ich meine Tagesstruktur. Was geht unter diesen Umständen noch gut? Welche meiner Ressourcen kann ich jetzt aktivieren, um diese Zeit zu überstehen? Wie schaffe ich es, nicht aufzugeben? Wie kann ich mich an neuen Perspektiven orientieren?

Neue Normalität? Neue Solidarität!

Schon jetzt haben wir in der Corona-Krise und durch sie viel gelernt. Auch für unseren Bereich Arbeit – Bildung – Chancen. Das sind praktische, fachliche Dinge. Wie z.B., dass es sehr wohl auch für unsere Teilnehmer*innen gut möglich ist, die Präsenz- und Gruppen-Angebote durch digitale Angebote zu ergänzen. Mehr aber noch als all die Details in der täglichen und alltäglichen Arbeit, motiviert uns diese Krise, unseren Leitspruch wortwörtlich zu nehmen: Wir geben – gemeinsam – alles. Außer auf.

Danke!



selbst hilft

und Corona

Ein Beitrag von
UTE TREINEN,
Leitung Club Aktiv Selbsthilfe
und Beratung

Seit Wochen hören wir nichts anderes als Corona, Pandemie, Wirtschaftskrise und die Folgen...

Die meisten Menschen wünschen sich nichts mehr als zur Normalität zurückzukehren. Die Realität sieht leider anders aus. Kaum hat ein Land das Schlimmste hinter sich, kommen Nachrichten aus anderen Teilen der Welt, die jetzt auch vor steigenden Fallzahlen stehen und deren Gesundheitssystem hart auf die Probe gestellt wird. Noch nie haben sich Menschen weltweit so hilflos gefühlt, es scheint keinen Flecken auf der Welt zu geben, an dem man vor Corona sicher ist. Wir werden



gerade mit der breiten Palette an allen möglichen Lebenskrisen konfrontiert und suchen nach Lösungen, für die es kein allgemein gültiges Konzept gibt. Wir müssen abwarten, wie sich die Pandemie entwickelt und auf wirksame Medikamente und einen Impfstoff hoffen. Abwarten alleine macht aber hilflos. Es ist ganz wichtig einen guten Weg zu finden mit dieser Krise und den Folgen umzugehen, für sich selbst und für die Menschen, für die wir Verantwortung tragen.

Denn trotz allem macht es Mut, dass wir in einem Land leben, in dem es seit Wochen darum geht, Menschen jeden Alters zu schützen und zu retten.

Die Corona-Pandemie hat einen großen Einfluss auf die **gemeinschaftliche Selbsthilfe**. Ein großer Teil der Teilnehmer von Selbsthilfegruppen gehört selbst zur Risikogruppe und muss sich deshalb besonders vor Ansteckung schützen. Die momentan vorgeschriebene **soziale Isolation** und der Wegfall von Gewohnheiten, bedeuten für alle Menschen eine große Herausforderung. Aber mehr noch für Menschen mit Behinderungen, die oft ohnehin aufgrund von fehlender Mobilität oder gesundheitlichen Einschränkungen weniger Kontaktmöglichkeiten haben. Deshalb gibt es so viele **Selbsthilfegruppen**, denn die Teilnahme an Gruppenveranstaltungen ist eine wichtige Hilfe bei der Bewältigung von Behinderung und chronischen Krankheiten.

Der Hilfebedarf wird durch Corona noch größer. Vielen fehlt nicht nur der **Austausch mit Gleichbetroffenen**, sondern einfach der persönliche Kontakt, ein gutes Gespräch und mehr noch das Gefühl, nicht völlig allein zu sein. Viele Hilfesysteme sind zudem im Moment nicht verfügbar oder werden aus Angst vor Ansteckung nicht in Anspruch genommen, so dass bei vielen Betroffenen auch gesundheitliche Rückschritte erfolgen.

Die Arbeit des Club Aktiv läuft in einigen Bereichen in gewohntem Umfang weiter. Die Sozialstation macht ihren Dienst weiter, die **Pflegekräfte im ambulanten Bereich** sichern die häusliche Pflege vorbildlich und verantwortungsbewusst. Die Betreuung für **Menschen mit psychischen Erkrankungen und Mehrfachbehinderungen** werden von unseren Kollegen und Kolleginnen erbracht. Es finden zwar vermehrt telefonische Kontakte statt,



aber auch Hausbesuche werden gemacht. Viele nutzen seit der Kontaktsperrre vermehrt die Möglichkeit bei uns in der **Beratungsstelle** und der **EUTB** (Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung) anzurufen.

Es ist erkennbar, dass der gesellschaftliche Stillstand Menschen mit Behinderungen besonders stark trifft, weil nicht absehbar ist, wann konkrete Hilfeangebote wieder zur Verfügung stehen. Dabei ist es für die Menschen wichtig, **nicht alleine zu sein** mit ihren Problemen.



Auch in der Corona-Krise sind die Beratungsstelle und die Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) des Club Aktiv weiterhin uneingeschränkt für alle **Ratsuchenden telefonisch wie auch per E-Mail** für alle Klienten und Mitglieder erreichbar. Hausbesuche sind aufgrund der Kontaktbeschränkungen vorerst nicht möglich. Bei Bedarf bieten wir **persönliche Beratungsgespräche nach Voranmeldung** an, da wir geeignete Sicherheitsmaßnahmen umgesetzt haben und einfach sehen, dass es manchmal nicht anders möglich ist, den Klienten zu unterstützen.

Wir achten auf Sicherheitsabstände und bitten die Ratsuchenden diese Beratungstermine alleine wahrzunehmen, um das Risiko so gering wie möglich zu halten.

Die Probleme häufen sich, viele Klienten schieben notwendige Arztbesuche und Therapien seit Wochen auf. Familien sind mit der Versorgung von behinderten Kindern und Angehörigen komplett am Limit angekommen und brauchen **dringend Entlastung**.

Es rufen Menschen an, die ganz alleine leben und im Moment völlig ohne Außenkontakte sind.

Auch die gewohnten **Gruppenaktivitäten** des Club Aktiv sind auf absehbare Zeit nicht in der gewohnten Weise möglich. Aufgrund der behördlichen Bestimmungen finden seit Wochen keine Gruppentreffen und Veranstaltungen mehr statt.

Selbst wenn die Beschränkungen aufgehoben werden, wird sich die **Gruppenarbeit verändern** müssen. Wir müssen auf Abstandsregeln im Fahrdienst und in den Gruppenräumen achten. Die Hygieneregeln müssen konsequent eingehalten werden. Dafür werden wir Lösungen finden müssen, damit der wichtige Bereich Selbsthilfe und Gruppenaktivitäten weitergehen kann.

Corona wird uns auf unbestimmte Zeit weiterhin **im sozialen Leben einschränken**. Wir müssen uns an Mundschutz gewöhnen und haben hoffentlich recht bald eine funktionierende App, die hilft, Ansteckungsketten nachzuverfolgen und weitere Ansteckungen zu verhindern.

Die große Frage ist, wie wir selbst mit dem Risiko umzugehen lernen. Es gehört **Mut** dazu, und dabei können wir uns gegenseitig unterstützen. Die größte Aufgabe kommt noch auf uns zu.

Wenn es **Lockerungen** bei den Kontakten gibt, werden Menschen – vor allem, wenn sie zur



Risikogruppen gehören – Hilfen brauchen, damit sie nicht aus Angst weiterhin zu Hause bleiben und sich selbst isolieren.

Auch mit Corona geht die Arbeit weiter, die meisten suchen **eine Perspektive**. Während die einen sich Sorgen machen, ob der nächste Urlaub stattfinden kann, planen unsere Klienten einen Umzug, die weitere Ausbildung oder einen häuslichen Dienst. Diese Planungen geben aber auch **Hoffnung**, dass es weiter geht und sie sind deshalb ganz wichtig, um die Zeit zu überbrücken.

Die Selbsthilfe kann bei Bedarf hier neben Gesprächen und Mails auch **digitale Medien** nutzen, wenn unsere Klienten und Mitglieder das wünschen. Es gibt bereits einige **gute Beispiele**, wie

digitale Medien genutzt werden, weil Gruppentreffen gerade nicht möglich sind.

Dazu gehören Videokonferenzen, Telefonkonferenzen oder kostenlose Selbsthilfe-Apps, Skype oder WhatsApp.

Wer Interesse an digitalen Kommunikationsmöglichkeiten im Club Aktiv wünscht oder selbst eine solche Plattform anbieten möchte, kann sich gerne bei der Selbsthilfe-Beratungsstelle oder bei der Ergänzenden Unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) melden.



Selbsthilfe-Beratungsstelle Club Aktiv: Tel.: 0651/97859-130

Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung (EUTB): Trier Tel.: 0651/97859-122

Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung (EUTB): Trier-Saarburg Tel.: 0651/97859-401



MITTEILUNG DER BAG SELBSTHILFE // 04. MAI 2020, DÜSSELDORF

Chronisch kranke und behinderte Menschen in Krisenzeiten schützen – nicht isolieren und diskriminieren!

BAG SELBSTHILFE fordert auch während der Corona-Pandemie die Einhaltung und Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention

Zahlreiche im Rahmen der Corona-Pandemie von Bund und Ländern getroffenen Maßnahmen und damit verbundenen Einschränkungen der vergangenen Wochen haben deutlich gemacht, dass Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen aller Altersstufen in einem besonderen Maße davon betroffen sind, aber keine geeigneten Pläne zum Schutz der betroffenen Menschen existieren. Die BAG SELBSTHILFE nimmt den Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung am 5. Mai deshalb zum Anlass, die Bundesregierung aufzufordern, geeignete Maßnahmen unter Einhaltung des Grundrechtes der Gleichstellung zu ergreifen.

„Der Schutz von chronisch kranken und behinderten Menschen darf nicht mit Isolation und Quarantäne verwechselt werden. Auch in Krisensituation gelten die Grund- und Menschenrechte vollumfänglich weiter. Staatliche Maßnahmen dürfen deshalb auch in Krisensituationen nicht diskriminieren. Chronisch kranke und behinderte Menschen sind eine vulnerable Gruppe von Menschen, denen im Alltag ohne Corona-Pandemie bereits viele Barrieren eine vollumfängliche Teilhabe erschweren. Deshalb müssen sie gerade in Krisenzeiten Unterstützung innerhalb der Gesellschaft und nicht Ausgrenzung erfahren“, macht Dr. Martin Danner, Bundesgeschäftsführer der BAG SELBTHILFE deutlich.

Forderungen, wonach Menschen mit Behinderung, chronisch Kranke oder Ältere zu ihrem eigenen Schutz langfristig unter Quarantäne gestellt werden sollten und dafür im Gegenzug für den Rest der Bevölkerung weitreichende Lockerungen gelten könnten, lehnt die BAG SELBTHILFE deshalb ab.

„Es müssen Regeln und Schutz- sowie Hygiene-Standards entwickelt werden, die es allen Menschen ermöglichen, an der Gesellschaft teilhaben zu können. Personengruppen ausschließen zu wollen, ist inakzeptabel und mit den Verpflichtungen der UN-Behindertenrechtskonvention nicht vereinbar“, so Dr. Martin Danner.

Auch hat die Corona-Pandemie einmal mehr verdeutlicht, welche Mängel nach wie vor hinsichtlich einer generellen Barrierefreiheit in Deutschland existieren.

„Das durch den Virus erforderliche Social-Distancing hat den persönlichen Kontakt von Menschen unterbunden und so die nach wie vor existierenden gravierenden Mängel hinsichtlich der Barrierefreiheit einmal mehr offengelegt. Angefangen mit der Veröffentlichung von essentiellen Informationen zu Pandemie auf Pressekonferenzen ohne Gebärdensprachdolmetscher im Fernsehen, über die Bereitstellung nicht barrierefreier Dokumente auf öffentlichen Webseiten oder den fehlenden Zugang zu Software, Apps und barrierefreien Angeboten von privaten (Online-)Händlern und Dienstleistern. Hier steht die Bundesregierung in der Pflicht, tragfähige Konzepte vorzulegen“, mahnt der Bundesgeschäftsführer.

Der sogenannte „European Accessibility Act“ muss bis zum 28. Juni 2022 in nationales Recht umgesetzt sein. Die EU-Richtlinie 2019/882 umfasst digitale Endgeräte und zahlreiche Anwendungen wie öffentliche Selbstbedienungsgeräte, audiovisuelle Medien, eBooks, Kommunikations-, Bank- und Verkehrsdienstleistungen.



BAG SELBTHILFE E.V.

Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe von Menschen mit Behinderung
und chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen

I. Die Menschenwürde an und zu schützen



Liebe Cluberer,

ich grüße Sie und euch alle. Ich hoffe, Ihnen und euch geht es gut und Sie und ihr kommt und kommen gut durch diese merkwürdige Zeit.

Jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, gibt es gerade wegen Corona eine Diskussion um ganz existenzielle Fragen: Wie **die Würde des Menschen**. Wie das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Wie die Freiheit der Person. Und wie all das zusammengeht.

Mit ausgelöst hat die Diskussion der Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble. In einem Interview sagt der: „Wenn ich höre, alles andere habe vor dem Schutz von Leben zurückzutreten, dann ist das in dieser Absolutheit nicht richtig. Grundrechte beschränken sich gegenseitig. Wenn es überhaupt einen absoluten Wert im Grundgesetz gibt, dann ist das die Würde des Menschen.“ Was die Würde betrifft, hat er natürlich Recht. Der Rest bedeutet aber auch, Grundrechte gegeneinander abzuwagen, aufzurechnen. Nach welchen Kriterien? Wozu das führen kann, zeigen menschenverachtende Ansichten wie die vom Tübinger Bürgermeister Palmer. Der sagt dazu: „Wir retten in Deutschland möglicherweise Menschen, die in einem halben Jahr sowieso tot wären.“

Wir als **Menschen mit Behinderung** sind von solchen Diskussionen besonders betroffen. Denn wir gehören zwangsläufig mit unseren teilweise vielen und schweren Vorerkrankungen zu den Risikogruppen. Was ist, wenn wir, trotz unserer großen Vorsicht, am Virus erkranken, was Gott verhüten möge. Vielleicht müssen wir dann ins Krankenhaus.

Von manchen Medizinern wird jetzt die Frage gestellt, wie man die Erfolgsaussichten eines Patienten beurteilen kann oder sogar muss, wenn es Engpässe bei medizinischem Gerät gibt. Die gibt es hier noch nicht. Es könnte sie aber – wie in Italien, Spanien, USA gesehen – geben. Und was dann? Hier hätten wir Menschen mit Behinderung vielleicht eine geringere Chance behandelt oder weiter behandelt zu werden. Weil wir eben durch unsere Vorerkrankungen schon angeschlagen sind. Das gilt übrigens auch für chronisch erkrankte Menschen.

In dieser Situation **müssen wir unsere Stimme erheben**. Wir als Club Aktiv sind nicht nur ein Kümmerer und Ver sorger, sondern wir können als **Selbsthilfeorganisation und Interessenvertretung** auch die Finger in die Wunde legen. Aufmerksam machen auf das, was wichtig ist. Auf grundlegende Themen. Die Würde und Gleichberechtigung von uns Menschen beispielsweise.

Und natürlich ist diese Stimme, die wir gern erheben wollen, umso lauter, je mehr Mitglieder der Club Aktiv hat. Wie bei einem Chor: Ein Quartett ist nett anzuhören. Im Wohnzimmer oder in einem kleinen Saal ist die Lautstärke o.k. Aber in einer Fußgängerzone oder in einem Fußballstadion? Da hört man sie nicht.

Damit die Stimme des Club Aktiv machtvoll und gut zu hören ist, brauchen wir Sie und euch. Sprechen Sie jeden an (natürlich mit Mund-Nasen-Schutz). Und erklären Sie Ihr und unser Anliegen. Wir wollen für uns Menschen mit Behinderung unsere Stimme erheben, damit unsere Anliegen nicht im Rauschen und Trommeln der anderen untergehen. Mit vielen Stimmen können wir uns machtvoll Gehör verschaffen.

Werden Sie Mitglied im Club oder werben Sie dafür. Viel Erfolg dabei. Für uns alle.

Bleiben Sie behütet. Ihr und euer

Michael Jörg

Vorsitzender Club Aktiv e.V.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Michael Jörg".

An den

Club Aktiv e.V.



z.Hd. Vorsitzender Michael Jörg
Schützenstraße 20
54295 Trier

ARTIKEL EINS Grundgesetz: DIE WÜRDE DES MENSCHEN IST UNANTASTBAR

Mein Aufnahmeantrag für die Mitgliedschaft im Club Aktiv e.V.

Ja, ich will als Mitglied des Club Aktiv e.V. das gemeinsame Engagement für Menschen mit Behinderungen unterstützen.

Als Direktmitglied (ordentliches Mitglied) **Als Fördermitglied** (stilles Mitglied)

Vor-/Nachname

Unternehmen/Organisation

Straße/Haus-Nr.

PLZ / Ort

E-Mail

Fax

Behinderung/chronische Erkrankung

ja, selbst

nein

Angehöriger mit Behinderung

Zusendung kostenlose Clubzeitschrift (4x pro Jahr)

ja, per Post

ja, per Mail

nein, danke

Ich wähle folgenden monatlichen Mitglieds-Mindestbeitrag:

Für Direktmitglieder

- | | |
|---|------------------------|
| <input type="checkbox"/> Einzelmitglied | 3,00 Euro mtl. |
| <input type="checkbox"/> Paar | 4,00 Euro mtl. |
| <input type="checkbox"/> Familie | 5,00 Euro mtl. |
| <input type="checkbox"/> Vereine | 8,00 Euro mtl. |
| <input type="checkbox"/> Organisationen/Unternehmen | 12,00 Euro mtl. |

Für Fördermitglieder

- | | |
|--|-----------------------------|
| <input type="checkbox"/> Förderbeitrag für Privatpersonen | 10,00 Euro monatlich |
| <input type="checkbox"/> Förderbeitrag für Unternehmen/Organisationen | 25,00 Euro monatlich |
| <input type="checkbox"/> Ich wähle einen freiwillig höheren Mitgliedsbeitrag in Höhe von | Euro mtl. |

Geburtsdatum



Datum, Unterschrift Aufnahmeantrag

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Bank

Kto.-Nr. bzw. IBAN

BLZ

(oder) SWIFT/BIC

Ich bin/wir sind damit einverstanden, dass der Mitgliedsbeitrag von meinem/unserem Konto ab dem Folgemonat der Zustimmung zum Aufnahmeantrag bis auf Wideruf abgebucht wird.



Datum, Unterschrift Einzugsermächtigung

Vielen Dank! Bitte mit Unterschriften senden an:

Post Club Aktiv e.V. | z.Hd. Geschäftsführung | Schützenstraße 20 | 54295 Trier
 Fax 0651 / 9 78 59-26 | Mail info@clubaktiv.de

Der Club Aktiv.

Zusammenhalten hat Zukunft!

Termine im Club



Veranstaltungs-Termine des Club Aktiv mit größerem Publikum können leider vorerst aus Sicherheitsgründen wegen Corona nicht stattfinden.

Daher fällt auch **unser diesjähriges Club Aktiv Sommerfest**, das für den **29. August** geplant war, aus.

Wir danken besonders denjenigen, die uns bereits bei der Vorbereitung unterstützt haben und uns ihre Mitwirkung zugesagt hatten:

- den Bands MÄNNER, REPLAY und GRAVEDIGGER JONES für die Bereitschaft sich mit pro bono Auftritten zu engagieren – wir haben uns schon so sehr auf euch und eure Live-Auftritte gefreut. We will meet again – wir zählen weiter auf euch!
- Ebenso danken wir ALOIS KRAMP alias DJ Axel Schweiss, der wieder unser Moderatoren-Meister für das Sommerfest sein sollte – das Jahr fing schon bescheiden an und bremst uns nun nochmal so richtig aus. Jetzt lassen wir uns erst recht etwas zusammen einfallen!
- Last but least gilt unser Dank ADAM GEDYK, der unser bewährter Partner für die Veranstaltungstechnik ist – sonst kaum ein Termin zu bekommen, jetzt so harte Zeiten. Wir halten zusammen. Mist Corona.

Wir hoffen, wir kommen wieder in dieser tollen Konstellation zusammen, wenn wir 2021 gemeinsam unser Club Aktiv Sommerfest sicher und froh feiern können!!!

Und Action!

JETZT

Probefahrt vereinbaren



Kommen Sie vorbei und entdecken Sie unsere neuen Stars

Hyundai All-in-Leasing²

UPE ³	36.160 EUR	23.220 EUR
Sonderzahlung	0,00 EUR	0,00 EUR
Laufzeit	48 Monate	48 Monate
Gesamtaufleistung	40.000 km	40.000 km
Gesamtbetrag (Summe aus etwaiger Sonderzahlung und aller Leasingraten)	16.272 EUR	10.992 EUR
Effektiver Jahreszins	3,30 %	3,10 %
Gebundener Sollzinssatz	3,25 %	3,06 %

leasen ab monatlich

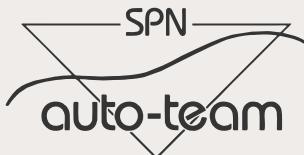
inkl. Wartungs- und Verschleißinspektionen

Santa Fe Select 2.4 GDI⁴

339 EUR

Tucson Pure 1.6 GDI⁵

229 EUR



SPN Auto-Team GmbH
Gewerbegebiet II
54533 Laufeld
www.spn.hyundai.de



Hyundai Santa Fe Select 2.4 GDI: Kraftstoffverbrauch innerorts: 13,3 l/100 km; außerorts: 7,1 l/100 km; kombiniert: 9,3 l/100 km; CO₂-Emission: 215 g/km; Effizienzklasse F. Die angegebenen Verbrauchs- und CO₂-Emissionswerte wurden nach dem vorgeschriebenen WLTP-Messverfahren ermittelt und in NEFZ-Werte umgerechnet.

Hyundai Tucson Pure 1.6 GDI: Kraftstoffverbrauch innerorts: 8,2 l/100 km; außerorts: 6,6 l/100 km; kombiniert: 7,2 l/100 km; CO₂-Emission: 165 g/km; Effizienzklasse D. Die angegebenen Verbrauchs- und CO₂-Emissionswerte wurden nach dem vorgeschriebenen WLTP-Messverfahren ermittelt und in NEFZ-Werte umgerechnet.

Fahrzeugabbildung enthält z. T. aufpreispflichtige Sonderausstattung.

¹Außerhalb der gesetzlichen Öffnungszeiten keine Beratung, kein Verkauf und keine Probefahrten. ² Ein repräsentatives und unverbindliches Leasingangebot auf Basis einer Kilometerabrechnung der Hyundai Leasing, ein Produkt der ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg für den Hyundai Tucson Pure 1.6 GDI 97 kW (132 PS) bzw. den Santa Fe Select 2.4 GDI 136 kW (185 PS). Das Full-Service Angebot beinhaltet die Kosten für alle Wartungsarbeiten, Teile und Verschleißreparaturen, gemäß den Bedingungen des Technik-Service-Dienstleistungsumfangs. Das Angebot ist auf Basis der unverbindlichen Preisempfehlung der Hyundai Motor Deutschland GmbH erstellt. Den verbindlichen Endpreis, einschließlich anfallender Nebenkosten für Zulassung und Überführung, erfahren Sie bei Ihrem Hyundai-Vertragshändler. Mehr- und Minderkilometer werden am Ende der Leasinglaufzeit gesondert abgerechnet. Abgebildete Modelle können zusätzlich kostenpflichtige Ausstattungspakete und Sonderzubehör enthalten, die im Leasingangebot nicht berücksichtigt sind. Vorstehende Angaben stellen den Beispielwert des nach § 6a Abs. 4 PAngV zu erwartenden effektiven Jahreszinses in 2/3 aller voraussichtlich aufgrund der Werbung zustande kommender Verträge dar. Das Angebot richtet sich an Verbraucher. Vertragsabschluss nur bei hinreichender Bonität des Verbrauchers. Verbraucher haben gemäß § 355 BGB und § 495 BGB ein Widerrufsrecht. Angebot gültig bis 30.09.2018. Für einen zustande gekommenen Leasingvertrag gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen der ALD AutoLeasing D GmbH, Druckfehler, Zwischenverkauf, Änderungen und Irrtümer bleiben vorbehalten.

³ Unverbindliche Preisempfehlung der Hyundai Motor Deutschland GmbH, zzgl. Überführungskosten.

⁴ inklusive einer Mineraleffekt-Lackierung (z. B. Phantom Black) in Höhe von 690,- EUR ⁵ inklusive einer Polar White Uni Lackierung in Höhe von 250,- EUR



*Ohne Aufpreis und ohne Kilometerlimit: Die Hyundai Herstellergarantie mit 5 Jahren Fahrzeuggarantie (3 Jahre für Car Audio inkl. Navigation bzw. Multimedia), 5 Jahren Lackgarantie sowie 5 Jahren Mobilitätsgarantie mit kostenlosem Pannen- und Abschleppdienst (gemäß den jeweiligen Bedingungen im Garantie- und Serviceheft). 5 kostenlose Sicherheits-Checks in den ersten 5 Jahren gemäß Hyundai Sicherheits-Check-Heft. Für Taxis und Mietwagen gelten generell abweichende Regelungen. Diese Hyundai Herstellergarantie gilt nur, wenn das Fahrzeug ursprünglich von einem autorisierten Hyundai Vertragshändler im Europäischen Wirtschaftsraum oder in der Schweiz an einen Endkunden verkauft wurde.



THONET
FRISÖR + SHOP

- ▶ TRIER GALERIE · FLEISCHSTR. 62-65
- ▶ PAULINSTRASSE 131
- ▶ KYLLSTRASSE 37
- ▶ PALASTSTRASSE 1
- ▶ GLOCKENSTRASSE 3

**WIR FREUEN
UNS AUF SIE!**

TRIstrom
ELEKTROTECHNIK

www.TRIstrom.de

Monaiser Straße 21
54294 Trier

0651 - 99 241 141

Wir installieren, wir reparieren, wir machen Strom !

STIEBEL ELTRON
VERTRAGSKUNDENDIENST



KLEINE HILFEN

FÜR MEHR LEBENSFREUDE



- *BANDAGEN UND EINLAGEN*
- *MIEDER UND KOMPRESSIONSSTRÜMPFE*
- *ROLLSTÜHLE, GEH- UND BADEHILFEN*
- *GESUNDHEITSARTIKEL UND ALLTAGSHILFEN*
- *PROTHESEN UND ORTHESEN*
- *KRANKENPFLEGE UND VIELES MEHR...*

WILLKOMMEN BEI KERSTING!

KERSTING ist Ihr zuverlässiger und starker Partner bei der Versorgung mit medizinischen Hilfsmitteln aller Art. Seit über 65 Jahren besteht unsere Aufgabe darin, unseren Kunden mehr Lebensqualität zu geben.

Mit unseren zahlreichen Filialen sind wir für Sie auf kurzem Weg und schnell erreichbar. Über 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuen sich auf Ihren Besuch!

Zentrale Trier

Diedenhofener 5
Tel.: 06 51/9 78 50-0

Trier Ostallee 35
Tel.: 06 51/9 78 50-0

Trier Nagelstraße 10
Tel.: 06 51/9 75 87-0

Trier Max-Planck-Str. 7
Tel.: 06 51/56 18 81 11

Wittlich Feldstraße 5
Tel.: 065 71/97 42-0

Konz Granastr. 31-33
Tel.: 065 01/37 63

Bitburg Kölner Straße 2
Tel.: 065 61/36 39

Prüm Tiergarten Str. 36
Tel.: 065 51/28 23

Föhren Europa-Allee 6
Tel.: 065 02/9 96 99 20